

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1916

241 (31.8.1916) Erstes und Zweites Blatt

Bezugpreis:
in Karlsruhe frei ins
Haus geliefert viertel-
jährlich 2.40 M., an den Ausgabe-
stellen abgeholt monatlich
65 Pfennig. Auswärts
durch die Post frei ins
Haus gebracht viertel-
jährlich 2.72 M., am Post-
schalter abgeholt 2.30 M.,
Einzelnnummer 10 Pfennig.
Redaktion und Expedition:
Ritterstraße Nr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Mit amtlichem Verkündigungsblatt. — Badische Morgenzeitung.

Anzeigen:
die einseitige Kolonelleite
ab. deren Raum 20 Pfennig.
Neckarszeitung 50 Pfennig.
Rabat nach Tarif.
Anzeigenannahme:
größere frühest. bis 12 Uhr
mittags, kleinere spätestens
bis 4 Uhr nachmittags.
Fernsprechanzeige:
Expedition Nr. 203.
Redaktion Nr. 894.

113. Jahrg. Nr. 241.

Donnerstag, den 31. August 1916

Erstes Blatt.

Gesamtdirektor: Gustav Nepper, verantwortlich für Baden, Pfalz und Handel: Heinrich Gerhardt; für Feuilleton: Hermann Weick; für Sport und Vermischtes: F. B.; Heinrich Gerhardt; für Inserate: Paul Kuhnmann. Druck und Verlag: C. S. Müller'sche Buchhandlung n. d. S., sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Heinrich, Friedemann, Friedemannstraße 65/66. Tel.-Amt Wl. 2902. — Für unverlangte Manuskripte oder Druckfäden übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

Die Engländer an die Front!

—er. Aus Berlin wird uns geschrieben:
Seit 8 Wochen tobt jetzt schon die Schlacht an der Somme. Zu Hunderttausenden sind Engländer und Franzosen in dem Feuer unserer Maschinengewehre niedergebrosen bei dem vergeblichen Bemühen, unsere Stellungen zu durchbrechen. Trotz der Beule, die sie in unsere Front geschlagen haben, sind sie im Grunde noch nicht einen Schritt weiter gekommen. Denn hinter den deutschen Linien sind inzwischen längst wieder neue entstanden, und selbst wenn sie die zweite, dritte und vierte deutsche Stellung erobert haben würden, die fünfte, sechste und siebente würden sie zu immer erneuten unerhörten Opfern zwingen. Die deutsche Mauer hält Stand, und sie ist dabei doch elastisch genug, um nachzugeben, wo der Druck übermächtig wird, anstatt zu zerbrechen. Man sieht auch noch ganz klar in den Geheimnissen der englisch-französischen Strategie, aber das ist doch sicher, daß die Engländer in der Schlacht an der Somme zu Opfern gezwungen worden sind, wie diese sie bisher in ihrer ganzen Geschichte noch nicht gebracht haben. Es war ja von jeher britische Staatsmannskunst, die Kriege, die geführt werden mußten, durch andere Staaten führen zu lassen, und so hat England seine Welt Herrschaft, die heute ein Bündel der gesamten Erde und ein Viertel aller Menschen umspannt, errichtet, ohne allzuviel Blut seiner eigenen Landesfinder dafür zu vergießen. Im Mittelalter gab es ja deutsche Bundesfürsten, die für gutes Geld ihre Landesfinder den Engländern als Söldlinge zur Verfügung stellten, und als dies Verfahren zu barbarisch geworden war, da ging man zu dem bewährten System der Subsidien über: England gab mit Geld anstatt mit Blut und verstand es dabei ausgezeichnet, die Karten so zu mischen, daß es nie einen Feind mehr ausgeben mußte, als zur Förderung der eigenen Interessen notwendig und nützlich war.

So ist es gewesen bis in unsere Zeit hinein. Auch den Kampf gegen Napoleon, der für England eine Frage von Sein oder Nichtsein war, haben Preußen, Oesterreich und Rußland für das Interesse geführt, derweil die klugen Herren in London in aller Seelenruhe den französischen Kolonialbesitz in ihre eigene Hand zu bringen wußten und nachher auf dem Wiener Kongreß als unheimliche Vermittler auftreten konnten. Der Kampf gegen Napoleon sollte sich auch diesmal wiederholen: Frankreich und Rußland sollten mit vereinten Kräften die deutsche Weltmacht kaputt schlagen, wobei vorausgerechnet war, daß ihnen das nicht allzuleicht werden würde, daß Frankreich für absehbare Zeit in seiner Kolonialpolitik zur Untätigkeit verurteilt würde und Rußland durch einen gewaltigen Abwärtsverdienst würde, der englischen Politik in Asien und Klein-Asien für die nächsten Jahrzehnte Widerstand zu leisten. Inzwischen wollte England die deutsche Flotte auf sich nehmen und durch deren Vernichtung die Freiheit der Meere — für England — wiedergewinnen.

Es ist dann aber ganz anders gekommen: Die russische Danubiusflotte zerbrach, die französische Volksmacht verbrauchte sich und die Deutschen fanden immer noch an der belgischen Küste. Das kleine englische Heer, das man hatte opfern wollen, war längst verschwunden, das Verdienstsystem half nichts mehr und England, das zum Kampf gegen den deutschen Militarismus aufgerufen hatte, mußte denselben Militarismus im eigenen Lande einführen. Ein Augenblick, der in seinen Wirkungen von weltgeschichtlicher Bedeutung sein muß; denn er zeigt den Engländern, daß der Krieg doch mehr als ein Geschäft ist. Am 1. August, nach vier Wochen des Kampfes, hat die Oberste Heeresleitung eine Schätzung der bisherigen englischen Verluste veröffentlicht und sie auf etwa 250 000 Mann angegeben; wohl gemerkt, das sind dreimal Engländer, die daran glauben mußten, keine Indier, Negers oder andere farbige Helfershelfer, höchstens 30 000 Mann aus Australien; alle anderen Groß-Britanniens eigene Söhne.

Inzwischen sind neue Wochen schwerer Kämpfe ins Land gegangen. Die Verlustlisten der englischen Mütter wachsen ins Riesenhafte und ein Ende ist nicht abzusehen, denn der Engländer ist zähe; er merkt sehr langsam, was auf dem Spiele steht und das rücksichtslose Zielbewußtsein, das ihm immer den Erfolg brachte, läßt ihn auch diesmal nicht im Stich. Aber der Augenblick wird kommen, wo auch das englische Heer nicht mehr ausreicht, um den Bedarf an frischen Truppen zu decken. Dann endlich wird vielleicht das englische Volk erwachen und Rechenschaft fordern von den Männern, die diesmal die Kosten ihrer verbrecherischen Politik nicht mit Gold, sondern mit dem Blut ihrer eigenen Landesleute zahlen müssen.

Kriegserklärung der Türkei an Rumänien.

(Eigener Drahtbericht.)
Konstantinopel, 30. Aug. Nach einer Meldung der Agence Milli hat der Minister-rat gestern die Kriegserklärung der Türkei an Rumänien beschlossen. (W.B.)

Die militärische Lage.

S. Aus Berlin wird uns gebracht:
Auf dem westlichen Kriegsschauplatz blieb von der Meeresküste bis zur Sommerfront die Gefechtsintensität im allgemeinen gering. Nur eine regere Artillerietätigkeit des Feindes konnte festgestellt werden. In der Sommerfront selbst machten die Engländer heftige Angriffe zwischen dem Nordufer des Ancrebaches und der Somme, während die Franzosen südlich der Bahn Ancre-Mesle vorzudringen versuchten. Ein heftiger feindlicher Angriff war auch am 20. August gegen den Abschnitt Divilliers-Pogieres und Guilleumont-Naurepas, wo es zu heftigen Nachkämpfen kam, unternommen worden. Die meisten dieser Versuche brachen aber schon in unserem Feuer zusammen und alle angegriffenen Stellungen blieben fest in unserer Hand. Nicht anders war der Ausgang der französischen Angriffe südlich der Maas bei Fleury und im Chaptrevalde. Deutlich Fleury warfen unsere Truppen die Franzosen in Nachkampf, meist kamen sie aber in unserem Feuer nicht zur vollen Entwicklung ihres Angriffs.

Im Osten war in dem nördlichen Frontteil ebenso eine Belebung des feindlichen Artillerie-feuers festzustellen wie im Westen, was wahrscheinlich mit dem Bestreben zusammenhängt, uns zu verdrängen. Truppenverbände geht von dort nach jenen Kriegsschauplätzen wegzuweichen, die zwischen Wolhynien und dem Balkan jetzt im Mittelpunkt des Kriegesinteresses stehen.

Die Stärke der Mittelmächte.

(Eigener Drahtbericht.)
b. Genf, 30. Aug. Der Kriegsberichterstatter der „Daily Mail“ beim russischen Heere meldet, daß die Deutschen und Oesterreicher, trotz der Erfolge der Russen in Galizien und in der Bukowina, jetzt stärker an Zahl seien als zur Zeit des Beginns der Offensiv. Allein an Oesterreichern seien 400 000 Mann an Verstärkung eingetroffen.

Besprechungen des Reichstanzlers mit den Führern der Reichstagsfraktionen.

(Eigener Drahtbericht.)
h. Berlin, 30. Aug. Die Führer der Reichstagsfraktionen waren, wie das „V. T.“ hört, am Montag, dem Tag der Kriegserklärung an Rumänien, zu einer Besprechung beim Reichstanzler geladen. Da aber nicht alle in Frage kommenden Abgeordneten in der Gile erreicht werden konnten, wird der Kanzler wahrscheinlich heute oder morgen mit diesen Herren konferieren.

Das Schicksal der Deutschen in Italien.

(Eigener Drahtbericht.)
h. Lugano, 30. Aug. Der „Corriere della Sera“ schreibt, daß über das Schicksal der noch in Italien lebenden Deutschen nichts bestimmt sei. Vermutlich würden sie nach den für die Oesterreicher geltenden Bestimmungen interniert werden, die älteren Männer sowie die Frauen und Kinder aber Aufenthaltserlaubnis für bestimmte Orte mit Arbeitspflicht erhalten. Türken und Bulgaren sind in Italien nicht interniert, weil die Italiener in der Türkei und in Bulgarien auch nicht interniert wurden. Besondere Bestimmungen müßten auch für die Eisäfer, für naturalisierte sowie für flüchtige, getroffen werden, ebenso für Personen, deren Söhne im italienischen Heere dienen. In Mailand sollen noch etwa 500 Deutsche leben.

Ein Gerücht.

(Eigener Drahtbericht.)
Kopenhagen, 30. Aug. „Berlingske Tidende“ gibt ein von „Altoposien“ in Christiania erwähltes Gerücht wieder, Deutschland beabsichtige, englische Dampfer auf neutralen Schiffen für Banuware zu erklären, und bemerkt dazu u. a.: Wenn das sich behält, würde sich eine außerordentlich ernste Lage ergeben, denn diese würde die entscheidendste aller Maßnahmen der Kriegführenden gegen die neutrale Schifffahrt sein, da sie in Wirklichkeit gleichbedeutend wäre mit dem Verbot aller neutralen Schifffahrt.

„Berlingske Tidende“ hält das Gerücht für ungläubig, jedenfalls dürfte es nicht so buchstäblich aufgefaßt werden, wie „Altoposien“ es tut.

(Anmerkung: Nach den von uns eingezogenen Erkundigungen ist diese Nachricht nicht zu treffen. Eine entsprechende Maßnahme ist nicht von Deutschland, wohl aber, wie bekannt, seinerzeit von England getroffen worden.)

Der russisch-rumänische Vorstoß in den Karpaten.

Der Eintritt deutscher Truppen gegen Rumänien. (Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Schon jetzt in den ersten Anfängen des Krieges gegen Rumänien zeigt es sich, daß die Russen und Rumänen Hand in Hand operieren. Die Abmachungen müssen, trotz der Versicherungen Bratiannus, die Neutralität bewahren zu wollen, schon ziemlich lange getroffen worden sein, wenn die Rumänen heute schon in den Karpaten gemeinschaftlich mit den Russen kämpfen können. Die Befehlsübermittlung zwischen den Truppen einzelner Länder ist nicht so leicht, daß sie in wenigen Tagen erledigt werden könnte. Auch die Herausführung der rumänischen Truppen an die Karpaten hat eine große Spanne Zeit erfordert. Aus allen diesen Einzelheiten geht hervor, daß es sich um ein lange abgekartetes Spiel zwischen Rußland und Rumänien und um einen gründlich durchdachten Verrat Rumänians handelt.

Die Karpaten bilden einen Teil der Grenze Rumänians in ihrer südwestlichen Fortsetzung von der ungarischen Grenze her und von der Bukowina. Die Russen haben somit hier eine Verstärkung erhalten, die an sich nicht belanglos ist. Aber in dem gebirgigen Gebiet der Karpaten ist die Masse nicht von solchem Einfluß wie in offenem Gelände. Der Karpatenriegel in den ersten Kriegsmomenten hat gezeigt, daß die hierarchisch-ungarische Armee in den festen Stellungen der Karpaten imstande ist, auch einer überwältigenden Ueberzahl handzuhalten. Damals hatten die Russen noch ihre ersten frischen Kräfte in das Feuer zu führen. Erst die lange Karpatenstraße war bekanntlich das Grab des russischen Heeres. Die Verstärkung durch die rumänischen Truppen dürfte bei der ungenügenden langen Grenze Rumänians in den Karpaten nicht sonderlich groß sein, wenn auch jeder Zuwachs der feindlichen Kräfte beachtenswert ist. Aber wie es den hierarchisch-ungarischen Truppen gelungen ist, die Russen in den Karpaten abzuwehren, als noch ein Millionen-Heer voranzog, ist werden sie auch jetzt bei vereinten russisch-rumänischen Truppen erfolgreich Widerstand leisten können.

Schon in den Transylvanischen Alpen haben sie am Tage vorher bewiesen, daß sie den Rumänen Widerstand leisten können. Hier wollten die Rumänen auf drei Stellen einen Durchbruch erzielen, nämlich auf dem östlich gelegenen Tömbös-Paß, geradwegs südlich von Cronstadt, ferner bei dem Traburger-Paß und bei dem Notenturm-Paß, durch den die Straße nach Hermannstadt führt. Auf allen drei Stellen wurden die Rumänen aber blutig abgewiesen. Wir dürfen hoffen, daß unsere neuen Feinde in dem Gebirgskrieg die gleichen Mißerfolge aufweisen werden, wie die befreundete lateinische Nation an der italienischen Grenze.

Nach der Erklärung des Krieges Deutschlands an Rumänien werden die Rumänen übrigens auch Gelegenheit haben, mit deutschen Truppen zusammen zu treffen. Schon vor längerer Zeit wurde gemeldet, daß deutsche Truppen an der rumänischen Grenze ständen. Wir haben also damals schon vorausgesehen, wohin die Kriegsheere das rumänische Volk führen konnten. Die Rumänen treffen also bei ihrem Eintritt in den Krieg auf ein rechtzeitig gewappnetes und gerüstetes Heer, das ihnen ihre Eroberungsgelüste recht schwer machen dürfte. Auch die Rumänen werden, wie seinerzeit die Italiener merken, daß ihr Eintritt in den Krieg keinerlei Einwirkung auf die uns verbündeten Fronten ausüben vermag, wie besonders die französische Presse in den hochtrabenden Worten verläßt. Auch damals, bei Eintritt Italiens in den Krieg, sah es, daß unser großer Siegeszug im Osten dadurch zum Stillstand kommen würde. Die geschichtlichen Ereignisse haben bewiesen, wie falsch diese Ansicht war. Die gleiche Hoffnung haben wir auch jetzt nicht ohne Grund. (W.B.)

Die Verschleierungstaktik Bratiannus.

(Eigener Drahtbericht.)

f. Köln, 30. Aug. Die „Köln. Ztg.“ meldet von der französischen Grenze: Unter begeisterten Lob-sprüchen, die die französische Presse heute Rumänien, seinem Ministerpräsidenten und König spendet, sind von besonderem Interesse die Worte der Anerkennung, die einzelne Blätter der von Bratiannus bewiesenen diplomatischen Geschicklichkeit widmen, womit er seiner Politik der Verschleierung, an der Seite der Entente in den Krieg einzutreten, anzuweihen. So schreibt der der Regierung nahestehende „Petit Parisien“: Man wird später die Verhandlungen darlegen, die seit 18 Monaten zwischen Bukarest und den Alliierten ihren Verlauf nahmen. Bratiannus verdiente sie durch den Abschluß von wirtschaftlichen Abkommen mit den Mittelmächten, Abkommen, die übrigens seinem Lande zum Vorteil gereichten. Seit den letzten Wochen waren die Bedingungen, die das rumänische Kabinett für den Eintritt gestellt hatte, verwirklicht. Die Munitionsmengen kamen regelmäßig auf dem Wege Archangel—Reni an, starke Truppen-

fammengruppungen waren in Bekarabien vorbereitet und jedermann wußte, daß sie dazu bestimmt waren, gegen Bulgarien zu operieren, während die Rumänen selbst die Transylvanischen Alpen überschreiten sollten. Die Armee Sarrail setzte sich in Bewegung und Bratiannus hatte von der Entente die Territorialbürgschaft, die er forderte. Er hatte den Tag der Kriegserklärung auf den 28. August angelegt.

Die Gesandten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns in Bukarest.

(Eigener Drahtbericht.)
h. Budapest, 30. Aug. Das „Neue Pesther Journal“ meldet: Die Gesandten Oesterreich-Ungarns und Deutschlands befinden sich mit ihrem gesamten Personal noch in Bukarest. Die rumänische Regierung hat noch keine Beschlüsse darüber gefaßt, auf welchem Wege die Herren in ihre Heimat zurückkehren sollen. Den völkerrechtlichen Gesichtspunkten entsprechend, sind die Diplomaten im Kriegsfall durch neutrales Gebiet zu befördern, da jedoch Rumänien an kein neutrales Gebiet grenzt, bereitet Bratiannus den Gesandten Schwierigkeiten. Der rumänische Generalkonsul in Bukarest hat die Stadt noch nicht verlassen; die Behörden haben verfügt, daß man ihm zu jeder Stunde die Möglichkeit einräume, Ungarn zu verlassen.

Die Ententemächte und der Vatikan.

(Eigener Drahtbericht.)

l. Berlin, 30. August.
Die sich überstürzenden Ereignisse auf dem Balkan haben die Vorgänge im Vatikan, insbesondere die Übersetzung des englischen Gesandten beim Heiligen Stuhl, in den Hintergrund treten lassen. Und dennoch legt man diesen Ereignissen in politischen Kreisen Bedeutung bei. Der jetzt plötzlich abberufene englische Gesandte beim Vatikan war ein Sondergesandter, da die Rücksicht auf die englische Hoheit die Londoner Regierung von jeder an der Einrichtung einer ständigen Botschaft beim Vatikan gebündelt hat. Dieser englische außerordentliche Gesandte verfolgte gemeinsam mit dem Vertreter der französischen Regierung beim Vatikan den Zweck, den Papst zu einer Stellungnahme für die Entente zu veranlassen. Der englische Sondergesandte hatte noch den Spezialauftrag erhalten, den Papst zu einer englandfreundlichen Einwirkung auf den irischen Klerus in Irland selbst wie auch in Amerika zu bewegen.

Diese Bemühungen Englands und Frankreichs beim Vatikan werden von der italienischen Regierung mit großem Mißtrauen verfolgt. Um dieses Mißtrauen richtig einschätzen zu können, muß man sich daran erinnern, daß Italien vor seinem Eintritt in den Krieg die Bedingung stellte, daß der Papst nicht zum Friedenskongreß angelassen werde. Mit dieser Bedingung erklärte sich England, aber nicht Frankreich einverstanden. England aber sagte zugunsten Italiens dem Londoner Vertrag die Zustimmung an, daß der künftige Friedenskongreß keine Veränderungen zugunsten des Vatikan vornehmen dürfe.

Frankreichs ablehnende Haltung hängt in der Hauptsache mit innerpolitischen Gründen zusammen. Die Wahl Poincarés erfolgte seinerzeit mit Hilfe der Merikalen, und auch das Kabinett Briand braucht die Stimmen der Merikalen mehr als je, da die Hauptopposition gegen das Kabinett von den radikalen Kammergruppen ausgeht. So kam es, daß die französische Diplomatie in Rom ganz offen gegen die italienische Haltung in der römischen Frage arbeitete. Man versprach, für eine Regelung der römischen Frage auf dem Friedenskongreß einzutreten zu wollen, ja man stellte sogar die Wiederaufnahme der amtlichen Beziehungen zwischen der Kurie und der Republik nach dem Kriege in Aussicht, wobei daran zu erinnern ist, daß nach dem Trennungsgesetze von 1905 Frankreich beim Vatikan nicht mehr vertreten ist. Frankreich verfolgt mit dieser vatikanfreundlichen Haltung auch noch den Zweck, den Papst der Frage einer Wiederaufnahme der französischen Schutzherrschaft über die Katholiken im Orient geneigt zu machen. Außerdem hofft man durch den Hinweis auf die angebliche Papstfreundlichkeit Frankreichs in Spanien moralische Erfolge zu erzielen. Die französischen Radikalen sind über diese Bestrebungen empört, sie greifen Briand dieserhalb an, sie bezeichnen den Papst als dienfeindlich.

Der „Radical“ hat kürzlich die Beschuldigung erhoben, der Vatikan benutze seine diplomatischen Kurierdienste dazu, um den Centralmächten wichtige politische Nachrichten zuzuführen zu lassen. So ist der Papst der Mittelpunkt eines diplomatischen Nützelspiels obgleich geworden. Der Drahtzieher ist England; die Londoner Regierung hat den Italienern versprochen, die Erörterung der römischen Frage vom Friedenskongreß fernzuhalten, andererseits läßt sie es ruhig geschehen, daß Frankreich sich vatikanfreundlich gebärde, sie erblickt in der römischen Frage eines der zahlreichsten Mittel, Frankreich und Italien gegen einander auszuspielen. Welche Bedeutung England der römischen Frage beilegt, geht aus der Tatsache hervor, daß die Londoner Regierung zum Nachfolger des abberufenen außerordentlichen Gesandten einen seiner fähigsten Diplomaten, den Grafen Salis, den früheren Botschaftsrat in Berlin, bestimmt hat.

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 8 Seiten.

Der gestrige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 30. August. (Amtlich.)

Westlicher Kriegshauptplan:

Im Somme-Gebiet kamen unter beiderseits andauerndem bedeutendem artilleristischem Einsatz feindliche Unternehmungen am Tage in unserem wirkungsvollen Sperrfeuer nicht zur Entwicklung. Abends und nachts erfolgten starke Angriffe aus der Linie Dvillers-Pozieres und zwischen Guilleumont und Maurepas, während anschließend bis zur Sonne und über diese hinaus bis in die Gegend von Ghilly der kühnere Gegner auch nachts in seinen Gräben niedergebhalten wurde. Unsere Stellungen sind restlos behauptet. Nördlich von Dvillers-Pozieres haben unsere tapferen Truppen in schwerem Nahkampf die an einzelnen Punkten eingedrungenen englischen Abteilungen wieder geworfen.

Nachts der Maas sind erneute, durch heftiges Feuer vorbereitete französische Angriffe bei Fleury gegen unsere Stellungen zwischen dem Dorfe und dem Chapitre-Walde abermals zusammengebrochen; südlich von Fleury wurde der Feind durch Gegenstoß zurückgeschlagen.

Nördlich des Auzer-Waldes und westlich von Mülhausen wurde ein feindliches Flugzeug im Luftkampf außer Gefecht gesetzt, zwei Flugzeuge hier durch Abwehrfeuer nördlich der Somme heruntergeholt, ein weiteres mußte bei Soyecourt innerhalb unserer Linien landen.

Ostlicher Kriegshauptplan:

Nördlich der Karpaten keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Deutsche Truppen haben den Berg Kukul (nordwestlich von Zabie) gestürmt.

Balkankriegshauptplan:

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der Wechsel im Oberkommando.

Die Kabinettsordres des Kaisers.

Berlin, 30. Aug. (Amtlich.) Die Allerhöchsten Kabinettsordres, mit denen der Kaiser den Wechsel in der Befehlsstellung des Chefs des Generalstabes des Feldheeres anordnete, haben folgenden Wortlaut:

An den General der Infanterie von Falkenhayn, Chef des Generalstabes des Feldheeres.

Großes Hauptquartier, 29. August 1916.

Mein lieber General von Falkenhayn. Indem ich Ihrem Wunsche um Erhebung von Ihrer bisherigen Stelle nicht entgegen sein will, nehme ich Veranlassung, Ihnen aus vollem Herzen zu danken für die Hingabe und Pflichttreue, mit der Sie in nummehr zwei Jahren Ihres schweren und verantwortungsvollen Amtes unter entgegengesetzter Einschätzung Ihrer Kräfte und Ihrer Person gewaltet haben. Was Sie insbesondere an tatkräftiger und vorausschauender Arbeit in unermüdlichem Schaffensdrang für die Armee und das Vaterland geleistet haben, soll Ihnen nicht vergessen werden. Die volle Würdigung Ihrer jetzt im Krieg an der Spitze des Generalstabes erworbenen Verdienste wird aber einer späteren Zeit vorbehalten sein müssen. Mir persönlich sind Sie ein treuer, selbstloser Berater gewesen. In Dankbarkeit hierfür bestellte Sie meine besten Wünsche für die Zukunft und verleihe ich Ihnen das Kreuz und den Stern der Komture des Königl. Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern. Sie beziehen Ihren bisherigen Gehalt aus dem Etatkapitel für Offiziere in besonderen Stellungen, bis ich über Ihre anderweitige Verwendung Entscheidung getroffen habe. ge. Wilhelm I. R.

An den Generalfeldmarschall von Benedendorff und von Hindenburg.

Ich erneue Sie zum Chef des Generalstabes des Feldheeres und bin überzeugt, daß ich diese Stellung in keine besseren Hände legen kann. Ich erwarte mit Vertrauen, daß Sie meiner Armee und dem Vaterlande die erdenklich besten Dienste in dieser Stellung leisten werden. Erneut beziehe ich diesen Anlaß, um dem siegreichen Beschützer unserer Ostfront warmen Dank zu sagen für alles das, was er während zweier Kriegsjahre für das Vaterland geleistet hat.

Großes Hauptquartier, 29. August 1916. (gez.) Wilhelm I. R.

An den Generalleutnant von Ludendorff. Ich erneue Sie unter Beförderung zum General der Infanterie zum ersten Generalquartiermeister mit den Gehaltsbefugnissen eines kommandierenden Generals und spreche Ihnen bei dieser Gelegenheit warmen Dank aus für die vortrefflichen Dienste, die Sie während zweier Kriegsjahre mir und der Armee geleistet haben.

Großes Hauptquartier, 29. August 1916. (gez.) Wilhelm I. R. (W.W.)

Die Türkei, Bulgarien und der neue Feind.

Berlin, 30. Aug. Die Kriegserklärungen Bulgariens und der Türkei an Rumänien werden, wie wir erfahren, nicht mehr lange auf sich warten lassen. (Die türkische an Rumänien ist inzwischen eingetroffen. D. N.) Gegenüber der Meldung, daß dem rumänischen Gesandten in Berlin keine Pässe bis jetzt noch nicht ausgestellt seien, und daß sich infolgedessen seine Weiterreise verzögere, ist festzustellen, daß der Vertreter des Gesandten Weidman, der Gesandte Bogell, bereits am 28. August, nachmittags 6 Uhr 15 Min. seine Pässe erhalten hat. Der Tag der Abreise des rumänischen Gesandten und des Personals der Gesandtschaft steht allerdings noch nicht fest, genau so wenig wie wir wissen, wann unsere diplomatische Vertretung in der Lage sein wird, Bukarest zu verlassen.

Bulgarischer Ministerrat.

(Eigener Drahtbericht.)

Sofia, 30. Aug. Vier fand gestern Abend ein Ministerat statt, der sich mit der durch Rumäniens Kriegserklärung geschaffenen Lage beschäftigte. Ministerpräsident Radossilowoff war kurz vorher von einer Besprechung mit dem König, der auf seinem Landstich nach Sofia zurückkehrte.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

(Eigener Drahtbericht.)

Wien, 30. Aug. Amtlich wird verlautbart vom 30. August, mittags:

Ostlicher Kriegshauptplan:

Auf den Höhen östlich von Drsova schlugen unsere Truppen wiederholte rumänische Angriffe ab. Somit wurden die an die Grenze vorgeschobenen Kampftruppen schrittweise und planmäßig, wie es für den Kriegsfall seit langem vorgesehen war, zurückgenommen. Der Feind wird sich räumen, Petros, Brass und Rezdiwafarhely besetzt zu haben. Die nördlichsten rumänischen Kolonnen stehen im Gyergyó-Gebirge im Kampf.

In den galizischen Waldkarpaten haben deutsche Truppen den Russen, die in den letzten Wochen heiß umstrittene Höhe Kukul wieder entzogen. Im übrigen außer Vorkesskämpfen an der russischen Front keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegshauptplan:

Nichts von Belang.

Südschlicher Kriegshauptplan:

Unsere Donauflottille zerstörte bei Turuu Nagurele an der unteren Donau rumänische Schleppschiffe, Hafenmagazine und militärische Anlagen. Sie erbeutete bei Zimnica zwei volle Schleppe, ein Stegsschiff und zwei Motorboote.

An der untern Bojusa erhöhte Patrouillentätigkeit.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hofer, Feldmarschallleutnant. (W.W.)

*

Die Treue der ungarländischen Rumänen.

Budapest, 30. Aug. Der griechisch-orientalisch-rumänische Metropolit, Basilus Wengra in Hermannstadt, hat einem Berichterstatter des „Magyar Nemzet“ erklärt: Infolge der rumänischen Kriegserklärung betrachten wir ungarländischen Rumänen, die im Bewußtsein dessen, daß Rumänen und Ungarn aufeinander angewiesen sind und nur im gegenseitigen Vertrauen die Bürgerschaft zukünftigen Gedeihens erbliden, nunmehr Rumänien als unseren Feind. Die ungarländischen Rumänen wollen weder erobert noch befreit werden. Unter dem Banner der ungarischen Könige leben wir jahrhundertlang und mit unseren ungarischen Brüdern leben und sterben wir. Ich bin überzeugt, daß mit dem heutigen Tag jede andere Politik ausgeschlossen ist und im Vaterland kein Rumäne lebt, der nach der Kriegserklärung sich nicht mit dem Ungarinentstand identifizieren würde. Mit aller Kraft wollen wir daran arbeiten, daß das feste Zusammenhalten der Ungarn und der ungarländischen Rumänen und die darin enthaltene Kraft ungehindert und ungeschwächt erhalten bleibt. (W.W.)

Budapest, 30. Aug. Das in Budapest erscheinende rumänische Tagblatt „Zoi Popurului“ befragt die rumänische Kriegserklärung und sagt: Unser heißer Wunsch ist immer gewesen, daß Rumänien an der Seite der Zentralmächte stehe. Nachdem dies nicht geschehen ist, müssen wir der neuen Lage volles Verständnis entgegen bringen. Jedes Band mit den Rumänen des Königreichs ist zerrissen. Wir verharren in Treue zu Thron und Vaterland. Wir haben der Fahne Treue geschworen und wir werden mit derselben Tapferkeit und Loyalität für ihren Ruhm kämpfen wie bisher. Wir mahnen unsere Stammesgenossen in Siebenbürgen und Ungarn, ihre Rufe zu bewahren. Wir ungarländischen Rumänen halten dem ungarischen Vaterlande die Treue. Wir müssen uns mit den Interessen unseres ungarischen Vaterlandes identifizieren, damit uns nicht der Vorwurf trifft, als ob die Rumänen nicht gute Patrioten und gute Söhne des Vaterlandes wären. (W.W.)

Der Eintritt Rumäniens in den Krieg.

Die „Begründung“ der rumänischen Kriegserklärung.

(Eigener Bericht.)

r. Von der schweizerischen Grenze, 30. August. Nach einer Bukarester Meldung der „Agence Radio“ hebt die rumänische Regierung in der Note an Österreich-Ungarn auf ihre Aktionsfreiheit ab, die ihr durch die in der Natur und im Gegenstand des Dreibundes eingetretene Veränderungen zurückgegeben sei. Rumänien habe in dieser internationalen Uebereinkunft nur einen Defensivzweck gesehen. Der Angriff auf Serbien habe ihm bewiesen, daß diese Vereinbarungen auch dazu dienen, aggressive Absichten zu verdecken. Ueberdies habe die Kriegserklärung Italiens an Österreich-Ungarn diese Vereinbarungen nichtig gemacht, da sie von einem der Hauptteilnehmer gekündigt worden seien. Rumänien gelange damit wieder in den Besitz seiner Aktionsfreiheit. Es werden in der Note dann weiter angeführte Verfolgungen und Gewalttätigkeiten, denen die Rumänen in der Monarchie ausgesetzt seien, aufgezählt. Gegenüber dem Mißtrau der bedrängten Brüder habe Rumänien nicht laß bleiben können. Da Österreich nichts unternommen habe, um ihnen Vergünstigung zu verschaffen, bleibe Rumänien kein anderer Ausweg übrig, als an der Seite derjenigen Mächte Stellung zu nehmen, die es in seinem Freiheitskampf unterstützen könnten. (Was zunächst die Anspielung auf die Auflösung des Dreibundes anbelangt, so ist von österreichisch-ungarischen Mächten bereits nachgewiesen worden, daß der Bündnisvertrag Rumäniens nicht auf den Dreibund, sondern auf dem deutsch-österreichisch-ungarischen Bündnis basierte. Die „Verfolgungen und

Gewalttätigkeiten“ gegen die Rumänen in der österreichisch-ungarischen Monarchie, von denen die Note weiter spricht, sind von Brattanu eigens bestellte Fälle. Die große Mehrheit der siebenbürgischen Rumänen fühlt sich unter dem Doppeladler so wohl wie jede andere Nation der Monarchie. In einer Reihe von Kundgebungen haben sie sich gegen die Einverleibung an Rumänien ausgesprochen. Das sieht nicht nach Bedrückung aus! So stellt sich die rumänische Kriegserklärung, unter welchem Gesichtspunkt man sie auch beseht, als ein scharfer Bruch dar, und Treubruch dar, und daran vermag Brattanus büßliche „Begründung“ nichts zu ändern! Die Red.) (Zent. Ahe.)

Abfälliges Urteil der schwedischen Presse.

Stockholm, 30. Aug. Die rumänische Kriegserklärung wird in der schwedischen Presse sehr abfällig beurteilt. Die verbandsfreundlichen „Dagens Nyheter“ sagen: Ohne von seinen jetzigen Gegnern gereizt worden zu sein, hat Rumänien mit Ueberlegung den Frieden mit dem Krieg vertauscht. Die Lust, Beute zu machen und Macht zu gewinnen, die nur durch die dem Schlagwort von der Befreiung unterdrückter Brüder überhingt ist, hat es zu dieser Tat getrieben. — „Stockholms Dagblad“ schreibt: Diese Kriegserklärung ist in ihrer Art das Gegenstück zu Italiens und Englands durch heiligen Egoismus hervorgerufener Schritt. — „Svenska Dagbladet“ behandelt die mögliche Rückwirkung der Ereignisse auf Schweden und meint, von England werde ein gewaltiger Druck auf die Neutralen ausgeübt, der es immer schwerer für sie mache, sich unparteiisch zu halten. Dem Verband ist es sehr angenehm, Rumänien in den Wirbel hineinzuziehen. Hierdurch wurden Kräfte freigelegt, die an anderen Stellen zur Agitation eingesetzt werden können. Es ist also auch für unser Land erhöhte Bedrückung zu befürchten. (W.W.)

Stockholm, 30. Aug. „Aftonbladet“ schreibt im Beisein der Rumänen, den neunten Feind der Mittelmächte: Die Mittelmächte haben vor einigen Wochen erklärt, daß sie eine ausgedehnte Mobilmachung in Rumänien als unfreundliche Haltung ansahen. Brattanu hat hieraus die Konsequenzen gezogen und selbst den Krieg erklärt. Es greift aber sicher zu rasch oder zu spät ein. Der geplante Zeitpunkt wäre gleich nach der Eroberung der Bukovina durch Brussiloff gewesen. Seit dem ist die russische Offensive auf einen toten Punkt angelangt und Italien und England, besonders aber die Franzosen sind ganz ausgepumpt. Rumänien wurde schon gezwungen, zu einem unangünstigen Zeitpunkt einzugreifen. Vor einem Jahr glanzvolle Italien mit seiner Kriegserklärung die Entscheidung erzwingen zu können. Das militärische und ein Staat mit 7 1/2 Millionen Einwohner und schwieriger strategischer Lage wie Rumänien dürfte wohl die Chancen von Fericho auch nicht zum Einmarsch bringen. Der Verband hat einen neuen Statuten bekommen. Die anderen sind verdrängt, also der nächste Mann. (W.W.)

Man ist in Paris mit sich zufrieden.

(Eigener Bericht.)

r. Von der schweizerischen Grenze, 30. Aug. Der Pariser Korrespondent der „Basel. Nachr.“ drahtet, der Eintritt Rumäniens in den Krieg werde in Paris als ein Erfolg der französischen Diplomatie angesehen, insbesondere der Politik Briand's; er habe gesehen, daß die Expedition nach Saloniki die Conditione sine qua non des Mittelfriedens von Rumänien gemein sei. In diesen Vorgängen liege der Beweis, daß eine Armee große politische Wirkungen ausüben könne schon allein durch ihre Anwesenheit. (Zent. Ahe.)

Die Kriegsgegner im Kronrat.

Bern, 30. Aug. Wie „Giornale d'Italia“ aus Bukarest meldet, haben im Kronrat Carp, Majorescu und Marghiloman gegen den Krieg gestimmt. (W.W.)

Der rumänische Gesandte in Berlin.

(Eigener Drahtbericht.)

B. Berlin, 30. Aug. Dem rumänischen Gesandten in Berlin, Dr. Weidman, sind die Pässe von der deutschen Regierung entgegen anderen Meldungen bereits am 28. August kurz nach 6 Uhr abends ausgestellt worden. Ein Tag für die Abreise des Gesandten ist noch nicht festgesetzt.

Bulgarien und Rumänien.

(Eigener Bericht.)

r. Von der schweizerischen Grenze, 30. Aug. Der Bukarester Berichterstatter des Petersburger „Ruhloje Slowo“ erklärt laut „Bund“ das Bögerumänien gegenüber Bulgarien dadurch, daß Rumänien die Wehrkraft Bulgariens hoch einschätze. (Zent. Ahe.)

Der Einmarsch der Russen in die Dobrußja.

(Eigener Bericht.)

r. Von der schweizerischen Grenze, 30. August. Nach Schweizer Blättermeldungen aus Bukarest, beginnen die bei Beni (Bekarabien) versammelten russischen Streitkräfte mit dem Uebergang über die Donau, um in die Dobrußja einzumarschieren. (Zent. Ahe.)

Die Vorgänge in Griechenland.

Der Wechsel im griechischen Generalstab.

(Eigener Bericht.)

B. Kopenhagen, 30. Aug. Der griechische Generalstabchef Duzmanis ist, wie aus Athen gemeldet wird, zurückgetreten.

r. Von der schweizerischen Grenze, 30. August. Der Pariser Korrespondent der „Basel. Nachr.“ behauptet, in der Lage zu sein, mitteilen zu können, daß der Wechsel im griechischen Generalstab aus freien Stücken von König Konstantin angeordnet worden sei und daß ihm keine diplomatische Pression vorangegangen sei. (Zent. Ahe.)

*

r. Von der schweizerischen Grenze, 30. Aug. Der „Secolo“, der unter dem Kabinettschef zum Regierungsorgan aufgerückt ist, läßt durchblicken, daß der Bierverband sich nicht mehr auf eine In-

tervention Griechenlands „einzulassen“ gedulde, sondern das Land im Interesse der Aufteilungspläne endgültig als Feind betrachten werde. Demgegenüber melden französische Blätter, daß gegenwärtig unter den Entente-Mächten ein Meinungsaustausch über einen neuen Schritt bei der griechischen Regierung stattfindet. (Zent. Ahe.)

B. Rotterdam, 30. Aug. (Eig. Drahtbericht.) „Daily Mail“ meldet aus Athen, daß die Gesandten der Alliierten die griechische Regierung fragten, was sie zu tun gedenke, wenn der bulgarische Einbruch sich weiter südlich in das Zentrum Griechenlands ausdehne. — Das Blatt erhält ausführliche Depeschen aus Athen über die Kundgebungen, die zugunsten von Venzelos veranstaltet wurden. Venzelos forderte in einer Ansprache die Wende auf, eine Abordnung zum König zu senden, die etwa folgendes sagen soll: Majestät! Du warst das Opfer von Personen, die einen deutschen Sieg vorhergesagten. Du glaubtest, die Verfassung verletzen zu können. Das Volk billigt das nicht. Die Wahlen müssen abgehalten werden, um eine Vertretung des Volkes zu erhalten. Der Name des Königs soll nicht in den Wahlkampf gezogen werden.

r. Von der schweizerischen Grenze, 30. August. Nach griechischen Blättern fordert Venzelos in den von ihm und seinen Anhängern veranstalteten Demonstrationenversammlungen die Autonomie Mazedoniens oder die Einverleibung an Frankreich (!). Nach der „Neo Simera“ sind die Liberalen alle bemähtet. In den antivenizelistischen Kreisen betrachtet man die Veranlassungen als durchaus revolutionäre Akte. Es ist laut „Embros“ eine „patriotische Liga“ gegen die Alliierten und die venizelistische Partei in der Bildung begriffen. (Zent. Ahe.)

Erkrankung des griechischen Königs.

London, 30. Aug. Das Reutersche Bureau meldet aus Athen: Der König leidet neuerdings an den Folgen der letzten Operation. Da die Wunde sich entzündet, wird eine nochmalige Operation nötig sein. Der König ist deshalb außerhand, die Deputation der liberalen Partei zu empfangen. (W.W.)

Pajitsch in Athen.

(Eigener Bericht.)

r. Von der schweizerischen Grenze, 30. Aug. Nach Schweizer Blättermeldungen aus London ist der serbische Ministerpräsident Pajitsch in Paris eingetroffen. Er reise nach Athen weiter, wo er mit den Ministern Besprechungen halten werde und auch vom König werde empfangen werden. (Zent. Ahe.)

r. Von der schweizerischen Grenze, 30. Aug. (Eig. Bericht.) Der serbische Ministerpräsident Pajitsch ist in Athen eingetroffen. Er hatte eine Zusammenkunft mit Venzelos, die sehr bewegt verlaufen sein soll. (Zent. Ahe.)

*

Die hohen französischen Verluste bei Saloniki.

(Eigener Bericht.)

r. Von der schweizerischen Grenze, 30. Aug. Der „Démocrate de Toulouse“ zufolge haben drei Hospitalzüge 12 000 Franke oder verwundete französische Soldaten von der Saloniki-Armee in die Heimat beibringt. (Zent. Ahe.)

England.

Zur Lebensmittelsteuer in England.

Bei den Schwierigkeiten der Volksernährung, die bei uns bestehen, deren baldige Linderung aber dank der günstigen Ernte dieses Jahres zu erwarten ist, kann es uns wenigstens als ein Trost gelten, daß auch England neuerdings unter sehr starker Knappheit der Lebensmittel zu leiden hat. Eine sehr beachtenswerte Zusammenstellung von der starken Aufwärtsbewegung der Lebensmittelpreise in England und den hauptsächlichsten Ländern veröffentlicht Dr. M. Yorlauer (München) in der Zeitschrift des Königl. Bayerischen Statistischen Landesamtes. Diese Darstellung, die sich zum Teil auf amtliche Veröffentlichungen stützt, reicht im allgemeinen bis zum Mai 1916. Es ergibt sich daraus, daß in den genannten Ländern die Lebensmittel mindestens ebenso teuer, zum Teil noch teurer geworden sind als bei uns. So ist in England von Januar 1914 bis Ende Mai 1916 eine Preissteigerung von rund 30 v. H. eingetreten. Die Wehl- und Brotpreise sind dort infolge stark gestiegener Getreidepreise höher als in Deutschland. Im Mai 1916 stand der Londoner Weizenmehlpriß zwar auf ungefähr gleicher Höhe wie bei uns in Berlin, aber im Vergleich zum Nogenmehlpriß in Berlin ist der für die Broverfertigung der englischen Bevölkerung maßgebende Weizenmehlpriß in London immer noch um 3 bis 4 M. höher. Infolge der starken Teuerung der Futtermittel, wie Gerste und Mais, sind auch die Fleischpreise in England sehr stark in die Höhe gegangen; sie stehen aber immerhin, wie dies in Friedenszeiten stets der Fall war, in ihrer absoluten Höhe unter den deutschen Fleischpreisen. Es macht sich jedoch auch in England eine Knappheit an Fleisch bemerkbar. (Das geht auch daraus hervor, daß gewisse Kreise Englands sich einen fleischlosen Tag auferlegt haben. D. N.) Zu einer ganz beträchtlichen Höhe sind die Kartoffelpreise in England gestiegen. Sie standen am 27. Mai 1916 um rund 10 Mark für den Doppelzentner im Großhandel höher als in Deutschland. Butter, Milch und Eier haben ebenfalls einen bedenklich hohen Preisstand erreicht. Der Rückgang der Fischfangsergebnisse hat ferner zu einer außerordentlichen Steigerung der Fischpreise geführt, die je nach der Güte des Fisches zwischen 13 und 400 v. H. schwankt. Die Futterpreise sind um rund das Doppelte höher als in Deutschland. Im Großhandel kostete der Zentner Weizenmehl am 1. Januar 1916 41 Mark, am 27. Mai d. Js. bereits 47 Mark.

Arbeiter-Demonstration gegen die Lebensmittelteuerung.

London, 30. Aug. Eine Demonstration wurde im Hyde Park von den Eisenbahnern in Szene gesetzt, um für ihre Forderung auf nochmalige Lohnerhöhung Stimmung zu machen. Die Redner forderten ein energisches Eingreifen der Regierung gegen die Preisstei-

bereiten bei den Lebensmitteln. Ein...
Vedner drohte mit einem Ausstande der Eisenbahner.

England und die neutralen Bankdepots.
Vor kurzem wurde die Amsterdamer Meldung eines Berliner Blattes wiedergegeben...

Man kann gespannt sein, wie die neutralen Staaten sich zu dieser Verewaltung ihrer Bänker stellen.

Peru und die Schwarzen Listen.
Buenos Aires, 30. Aug. Wie der 'Temps' aus Lima meldet...

Die Befehlsgabnahme neutraler Post in England.
(Eigener Drahtbericht.)

Kopenhagen, 30. Aug. Nach einer Mitteilung der dänischen Generalpostdirektion...

Eine kanadische Munitionsfabrik zerstört.
London, 30. Aug. Der 'Daily Telegraph' meldet aus Montreal...

Große Waldbrände in Kanada.
Ottawa, 30. Aug. Weiter meldet: In Nord-Ontario sind durch Abbrennen von Wald...

Italien.
Ein englisches Ultimatum an Italien?
(Eigener Bericht.)

Zur Befehlsgabnahme des Palazzo di Venezia in Rom.
(Eigener Bericht.)

Zur Befehlsgabnahme des Palazzo di Venezia in Rom.
(Eigener Bericht.)

Russland.
Schweden und Russland.

Zurchbare Lage der Kriegsgefangenen in Russland.

Berlin, 30. Aug. Unter der Ueberschrift 'Dantes Hölle in Russland' schreibt die 'Norddeutsche Allgemeine Zeitung'...

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 29. Aug. Amtlicher Bericht des Generalstabes.

Persien: An der russischen Front warf unser rechter Flügel russische Truppen...

Kaukasus-Front: Der rechte Flügel unserer Truppen brach den Widerstand der Russen...

Am 27. August warfen Flieger, die von einem Mutterstich aufgeschienen waren...

Konstantinopel, 30. Aug. Das Hauptquartier teilt mit: An der Kaukasus-Front...

Die Eisenbahner-Krise in Amerika.
(Eigener Drahtbericht.)

f. Köln, 30. Aug. Die 'Köln. Ztg.' meldet aus Washington vom 28. August: Die Krise bei den Eisenbahnern...

Schwerer Anfall des amerikanischen Linienfahrers 'Memphis'.
(Eigener Drahtbericht.)

San Domingo, 30. Aug. Meldung der Agence Havas: Das amerikanische Linienfahrers 'Memphis'...

Die Vereinigten Staaten und England.
Washington, 28. Aug. (Durch Funkpruch vom Vertreter des W.T.B.)

während des Krieges enthält und verschiedene Fälle aufweist, in denen Amerika eine energische Sprache gegen England amwande...

Letzte Nachrichten.

Reichsausschuss der Papier-Interessenten.
(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 30. Aug. Die Verhältnisse auf dem Papiermarkt lassen sich als ernstlich erheben...

Berlin, 30. Aug. Wie wir von dem Vorsitzenden der Reichsgetreidekommission...

Stuttgart, 30. Aug. Die Volksspende für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen...

Neue Unwetterkatastrophen in Südfrankreich.

Bern, 29. Aug. Laut 'Matin' ist Südfrankreich wiederum von heftigen Stürmen...

Hauptübung der Freiwilligen Feuerwehr.

Gestern abend 6 Uhr hielten die Vereinigten Freiwilligen Feuerwehren, bestehend aus den 4 städtischen Kompanien...

Berlin, 30. Aug. Devisenkurse: Unverändert. Rumänien gestrichen. (W.B.)

Paris, 29. Aug. (Fondskurse.) Franz. Rente 63,60, franz. Anleihe 90...

Geldmarkt.
Kopenhagen, 30. Aug. 'Berlingske Tidende' meldet aus Petersburg: Finanzminister Bark ist vom Zaren zur Aufnahme einer weiteren Kriegsanleihe...

Warenmarkt.
London, 30. Aug. Die außerordentliche Preissteigerung für Roh-Baumwolle hat, wie die 'Times' berichtet...

Handel, Gewerbe und Verkehr.

(Nachdruck der mit einer Chiffre versehenen Artikel ist nur unter Quellenangabe gestattet.)

Rumäniens Finanzen.

Bei der außerordentlichen Bedeutung, die in dem gegenwärtigen Kriege die Finanzfrage für alle beteiligten Staaten hat...

Was nun die Staatsfinanzen betrifft, so ist bekannt, daß Rumänien seit langen Jahren mit seinem Geldbedarf auf das Ausland angewiesen war...

Um die Kosten der unter der Flagge des eigenen Grenzschutzes nach und nach durchgeführten Mobilmachung zu decken...

Börsen- und Finanzmeldungen.

Berliner Börse.
Berlin, 30. Aug. Wegen der Ungewissheit über die weitere Gestaltung der politischen Lage...

Berlin, 30. Aug. Devisenkurse: Unverändert. Rumänien gestrichen. (W.B.)

Paris, 29. Aug. (Fondskurse.) Franz. Rente 63,60, franz. Anleihe 90, Spanien 100,15...

Geldmarkt.
Kopenhagen, 30. Aug. 'Berlingske Tidende' meldet aus Petersburg: Finanzminister Bark ist vom Zaren zur Aufnahme einer weiteren Kriegsanleihe...

Warenmarkt.
London, 30. Aug. Die außerordentliche Preissteigerung für Roh-Baumwolle hat, wie die 'Times' berichtet...

Statt besonderer Anzeige.

Gestern abend 10 1/2 Uhr erlöste Gott meinen geliebten Mann, unseren teuren Vater, Schwiegervater und Großvater

Pastor em. Rudolf Hölscher

von allem Leid und nahm ihn zu sich in sein Reich.

Karlsruhe, den 30. August 1916. Stefaniensstr. 47.

In tiefstem Schmerz:

Laura Hölscher, geb. Engelking, Margarete von Stritzky, geb. Hölscher, zurzeit in Finnland,

Direktor Erich von Stritzky, Elisabeth von Stritzky, Rudi von Stritzky, Albert von Stritzky.

Beisetzung: Freitag nachmittag 2 1/2 Uhr in Ispringen.

Todes-Anzeige.

Heute früh 1/2 2 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden, mein innigstgeliebter Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Karl Rieger

Karlsruhe, den 30. August 1916.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Privatier Wilh. Rieger Witwe geb. Philippi.

Die Feuerbestattung findet am Freitag, den 1. September, 3 Uhr nachmittags, statt.

Kodolenzbesuche werden dankend abgelehnt.

Trauerhaus: Westendstraße 3, III.



Fürs Vaterland fiel mein einziges Kind

Fähnrich

Herbert Otto Fuchslocher

I. Lothr. Inf.-Regt. 130

bei einem Sturmangriff am 24. August im Alter von 18 Jahren.

Frau Bertha Fuchslocher Regierungsrats Witwe.

Karlsruhe, den 30. August 1916. Baumeisterstraße 2.



Den Heldentod für das Vaterland starb am 20. August mein langjähriger, treuer Mitarbeiter

Herr Philipp Damidt

Landsturmmann.

In dem Verstorbenen verliere ich einen in vielen Jahren fleißigen und selten tüchtigen Angestellten, dessen vortreffliche Eigenschaften ihm ein dauerndes, ehrendes Andenken sichern werden.

J. Hahn, Kaiserstraße 54.

Neue Stühle

in vielseitiger schöner Ausführung hat infolge Übernahme eines Nefflagers

äußerst billig

zu verkaufen; auch für Wiederverkäufer günstige Gelegenheiten.

Lagerhaus und Möbelhandlung Heinrich Karrer, Philippstraße 19. Lieferung ganzer Einrichtung.

Schuhhaus Bürkle

Meiner verehrl. Kundschaft zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich infolge der schwierigen Einkaufsgelegenheit geeigneter guter Schuhwaren mit dem heutigen Tage mein in der

Amalienstraße 23

befindliches Schuh-Geschäft geschlossen habe. Sobald ich in der Lage bin, nur beste Qualitätsware zu erhalten, werde ich mein Geschäft wieder eröffnen. — Für das mir bisher in so reichem Maße bewiesene Wohlwollen bestens dankend zeichne ich hochachtend

Jos. Bürkle Karlsruhe, Amalienstraße 23.

Städtisches Nahrungsmittelamt

Verkauf von Fischen in der Fischmarkthalle am Donnerstag von 3 1/2 bis 7 Uhr, und Freitag von vormittags 8 Uhr ab, sowie in der Sofienstr. 96/98 am Donnerstag von 3 bis 6 Uhr und in der Georg-Friedrichstraße am Freitag von vormittags 8 Uhr ab.

Butter-Verkauf

Der Butter- u. Eierverkauf findet am Freitag, den 1. September und Samstag, den 2. September in der gleichen Reihenfolge wie bisher statt.

Die Abgabe für Lazarett, Anstalten, Wirtschaften usw. findet jeweils nur am zweiten Tage nachmittags statt.

Carl Dießche

Amalienstraße 29.

Achtung!

Teile meiner werten Kundschaft ergehen mit, daß mein Geschäft ab 1. Sept. von morgens 1/2 8 Uhr bis mittags 1/2 1 Uhr und von mittags 2 Uhr bis abends 1/2 9 Uhr geöffnet ist.

G. Ellinger, Westend-Drogerie Kaiser-Allee 65

Herrenhalb Hotel u. Pension KULL

Schöner Herbstaufenthalt. Vorzügliche reichliche Verpflegung. Mäßige Pensionspreise, das ganze Jahr geöffnet. — Zentralheizung.

Gutes Mittag- u. Abendessen von auf. M. 1.20 wird abgegeben, auch billige Zimmer: Adlerstraße 18, 1. Et. links.

Pfannkuch & Co

Wir empfehlen:

Kondensierte



(mit Zucker)

Dose 1.25



Grabdenkmäler

in Natur u. Kunststein liefert schnellstens unter Garantie bei billigster Berechnung. Karl Striebel, Grabmal-Geschäft, Karlsr. Mühlbura, Blümlerstraße 14.



Angenehm kühler Aufenthalt.

Mittwoch bis einschl. Freitag

Erstaufführung

Erblich belastet

Roman in 4 Akten. Hauptrollen von dem bekannten

Robert Leonard geschrieben, inszeniert u. auch gespielt durch die erst 17jährige Diva

Frl. Ella Hall

Städtebilder aus Russisch-Polen

Aktuell.

U-Boot „Deutschland“

Aktuelle Aufnahme zuerst durch die Eiko-Ges. nun weitere aktuelle Aufnahme durch die Meßter-Gesell.

Die neuesten Kriegsberichte durch die Eiko- u. Meßter-Woche

Kauft warme Würstchen Humor.

Und durch der Liebe Wechselspiel

Drama in 4 Akten.

Kaffee Odeon

Heute Donnerstag abend 8 1/2 Uhr

Richard-Wagner-Abend

mit vollständig neuer Musikfolge (verstärkte Kapelle)

Leitung: Kapellmeister Alfons Zigel.

- 1. Holländer: „Ouverture“
2. Meistersinger: „Gruß an Hans Sachs und Aufzug der Zünfte“
3. Meistersinger: „Preislied“
4. Siegfried: „Siegfried und der Waldvogel“
5. Tannhäuser: „Tannhäusers Pilgerfahrt und Elisabeths Gebet“
6. Holländer: „Ballade der Senta“

— Pause —

Unterhaltungsmusik.

- 1. Spanische Rhapsodie v. Richardy
2. a) Liebling komm auf Sommerwohnung a. Oppte „Wie einst im Mai“ v. Kollo
b) Es war in Schöneberg a. Operette „Wie einst im Mai“ v. Kollo
3. Wiener Spaziergänge „Potpourri“ v. Komzak
4. Dollar-Walzer a. Oppte „Die Dollarprinzessin“ v. Fall
5. Die Männer sind alle Verbrecher aus Oppte „Wie einst im Mai“ v. Kollo

Schlüßmarsch.

Sommertheater

Konzerthaus

Donnerstag, den 31. August

Gastspiel Mally Keller und Heinrich Schorn

Die Dollarprinzessin

Freitag, den 1. September

Benefiz BERTA EBNER

Gast: Heinrich Schorn.

Ein Walzertraum

Anfang 8 Uhr.

Aus Baden.

Hofgericht.

Karlsruhe, 30. Aug. F. K. Doherty die Großherzogin Luise begab sich am Samstag von Schloss Mainau nach Singen zum Besuch der dortigen Verwandten.

Western mittag trafen F. Kgl. Doherty die Prinzessinnen Arnulph, K. S. D. der Großherzogin Luise auf Schloss Mainau ein.

Amliche Mitteilungen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog hat auf die katholische Pfarrei Murg, Defanats Säckingen, den Pfarrverweser Anton Widmann, auf die katholische Pfarrei Zell a. M., Defanats Melsbach, den Pfarrverweser Karl Friedrich Kaiser dajelbst, auf die katholische Pfarrei Neuenburg, Defanats Neuenburg, den Pfarrverweser Karl David dajelbst bestimmt, den Pfarrer Friedrich Schend in Unterschüpf auf sein unterrichtiges Ansuchen wegen vorgerückten Alters unter Anerkennung seiner langjährigen treugeleisteten Dienste auf 1. November 1916 in den Ruhestand versetzt.

Unsere Helden.

Das Eisene Kreuz erhielten: 1. Klasse: H. d. R. Hauptlehrer Gustav Berger von Mannheim, Oberst. L. Raub von Baden-Baden, Stadtkarzer Medizinalrat Dr. Stengel von Karb und Hoff. Joseph Benz von Reichenbach. — 2. Klasse: Hauptmann Friedrich Wolf, Inf.-Regt. 214, aus Karlsruhe, Bismarck-Regt. 10, aus Karlsruhe, Hauptmann Otto Roth von Reichenbach, aus Karlsruhe, St. Stadtkom. *Schubmader, Kriegsfr. Ludwig Gilling, Kriegsfr. Gerhard Kammerdin, Feldunteroffizier Karl *Hertenbach und Kandidat. Friedrich *Benneter, sämtliche von Durlach, Hoff. Beirtrager Gustav *Schmalz, Pion. Leutnant Erwin *Bied, Gefr. Schloffer Anton *Hochweber, Hoff. Kraftwagenführer Ludwig *Krug und dessen Bruder Artillerist Oskar *Krug, sowie Kandidat. Wilhelm *Sander, sämtliche von Baden-Baden, Hoff. Profutrit Wilhelm *Henscher von Etilingen, Hoff. Max *Neis von Forzheim, Hauptlehrer A. *Ganter von Sand bei Achern, Hauptweibel. *Diernann und Maschinenmeister Hermann *Meier von Karb, Fähnrich Fritz *Baur von Emmendingen, Kandidat. Redakteur Joseph *Georg von Triberg, Gefr. Schriftführer Robert *Nöppel von Ueberlingen.

(Die Angaben sind nach privaten Mitteilungen an die Redaktion entnommen.)

Karlsruhe, 30. Aug. Bisher gewährte die badische Regierung nur Vorentscheidungen für Sachschäden bei Mierangriffen. Nachdem nun aber durch Reichsgesetz vom 3. Juli 1916 die Entschädigungen für Kriegerschäden an Leib und Leben geregelt worden sind, hat sich auch die badische Regierung entschlossen, für Personenschäden in dringenden Fällen Vorentscheidungen zu gewähren. Durch die Vorentscheidungen für Sachschäden ist der Staatskasse ein Aufwand von rund 20 000 Mk. erwachsen.

Etilingen, 30. Aug. Der Heizer Franz Bögele ist wegen Falschschicks im hiesigen Kaserne verhaftet worden.

Kangenalb, 30. Aug. Ein Gelegenheitsarbeiter, der sich Koch nannte, ist kürzlich unter dem Verdachte, Feuer in einer hiesigen Wirtschaft gelegt zu haben, verhaftet worden. Es ist jetzt festgestellt worden, daß der Mann tatsächlich in England ist, aber als Brandstifter nicht in Betracht kommt. Inzwischen hat es bekanntlich wiederum in Kangenalb geknarrt, während der verdächtige Meland interniert war. Neuerdings wurde wiederum ein Verdächtiger festgenommen.

Mannheim, 30. Aug. Für die Massenfreijung der Stadt Ludwigshafen hat der dortige Gef. Kommandant August Böbling 100 000 Mark gestiftet.

Heidelberg, 30. Aug. In Schönau fürzte das zweijährige Töchterchen des Fabrikarbeiters Zunker aus dem Fenster des 3. Stocks auf die Straße und starb an den erlittenen Verletzungen.

Theater und Musik.

Motil als Sänger. Wie als Grundlage aller Musik der Gesang anzusehen ist, so hat man früher von jedem Musiker verlangt, daß er des Singens kundig sei. „Gesanglich schreiben“, d. h. die Melodie so zu führen, daß sie sich innerhalb der natürlichen Grenzen der Stimme und in solchen Intervallen bewegt, daß diese mühelos und ohne Stimmverwundung getroffen werden, war Erfordernis eines jeden guten Komponisten. Mozart ist der unübertroffene Meister einer langbaren Melodieführung. Er verlangte, daß die anderen darin ebenfalls Meister seien. Ueber den seiner Zeit einen gewissen Verhättniß sich erfindenden Komponisten Schwebler, dessen Oper „Mofamunde“ 1778 in Mannheim herauskam, schreibt Mozart an seinen Vater: „Die Singstimme ist à la Schwebler, als wenn die Hunde bellen. Unglücklich der Sänger oder die Sängerin, die in die Hände dieses Schweblers fällt, der wird sein Leben nicht singbar schreiben lernen.“ — Seitdem Wagners Reform der Oper durchgedrungen, ist die Sache anders geworden. Gefällige Kompositionen, die die Singstimme nach dem „Gusto“ der Sänger modellieren, gibt es nicht mehr; sie steht ein für alle-mal fest, so wie sie der Autor zu führen für sinngerecht gefunden hat. Auch mit dem Kapellmeister ist seitdem eine Wandlung eingetreten. War er früher Geiger (Melodiker), so ist er seit Wagner Klavierpieler (Harmoniker). Gewiß ist der dem modernen Kapellmeister gemachte Vorwurf, daß er nicht genügend vom „Singen“ versteht, nicht ganz ohne Grund, daß man aber als hervorragender Wagnerdirigant nicht nur in der instrumentalen Kunst, sondern auch im Gesang zu Hause sein kann, hat Motil bewiesen. Wir wissen, daß er seiner schönen Sopranstimme wegen als Kapellinabe in das böhmische Komvikt in Wien aufgenommen wurde. Aus dem Sopran hat sich bei ihm ein Tenor entwickelt, der, wenn auch

(:) Karstadt, 30. Aug. In einer Vorstandssitzung der Krankenkasse des Landesverbandes der badischen Gewerbe- und Handwerkervereinigungen wurde beschlossen, für die Abteilung II Arzt und Apotheke, die bereits in der Mitglieberversammlung am 28. Mai in Diefenburg festgelegt und genehmigt Beitragshöhung mit dem 1. Oktober ds. J. eintreten zu lassen, da der Halbjahresabschluss wieder die Unrentabilität dieser Abteilung nachgewiesen hat. — Beim Spielen einiger Kinder an der Murg fiel ein vierjähriges Kind in den hochgehenden Fluß. Es wurde von dem Maschinenführer Wilhelm Schweizer vom Tode des Ertrinkens gerettet.

Unterschüpf bei Boxberg, 30. Aug. Der seit 1885 hier wirkende evangelische Pfarrer Friedrich Schend wird am 1. November d. J. in den Ruhestand treten. Pfarrer Schend stammt aus Nassau und ist im 71. Lebensjahr. Im Jahre 1868 war er in den Diensten der badischen Landeskirche eingetreten und zuerst als Vikar in Altlufheim und Schellbrunn, dann als Pfarrer in Rembach tätig, worauf er 1885 hierher nach Unterschüpf versetzt wurde. Von 1900 bis 1902 war er Pfarrer der Pfarrei Boxberg.

Vörsach, 30. Aug. Eine Nachbarnfrau wollte auf dem Hofe des Adlers Kreutter eine andere Frau, die von der Drehmaschine erfaßt worden war, retten. Sie verunglückte dabei selbst tödlich.

Breisach, 30. Aug. Das Groß-Bezirksamt bringt zur Kenntnis, daß die für alle Eisenbahnsationen des Amtsbezirks Breisach wegen des Döbsterfands angeordnet gewesene Sperre wieder aufgehoben worden ist.

de. Billingen, 30. Aug. Von der deutschen Reichsgewerkschaft m. b. H. in Berlin ist hier eine Geschäftsstelle errichtet worden. Sie umfaßt die Bezirke Billingen Stadt u. Land, Donaueschingen, Konstanz Stadt und Land, Engen, Melsbach, Pfullendorf, Stollach, Ueberlingen, Bonndorf, Säckingen, St. Maria, Waldshut und Neustadt im Schwarzwald. Die Geschäftsstelle hat ihre Tätigkeit bereits aufgenommen. — Die vom 1. September an erlaubte Preisfreibeer-Ernte wird nur mittelmäßige Erträge liefern, da die Blüten durch die rauhen Nächte gelitten haben, dagegen gibt es Himbeeren und Brombeeren in größerer Menge.

Aus dem Stadtkreise.

Die Bestandsaufnahme der wichtigsten Lebensmittel findet am 1. September im ganzen Deutschen Reich statt. Die Erhebung soll dazu dienen, dem Kriegsernährungsamt einen Ueberblick über die zurzeit vorhandenen Vorräte zu verschaffen. Jeder ist zur Anzeige seiner Vorräte verpflichtet, also jede Haushaltung, jedes Lebensmittelgeschäft, jede Anstalt usw. Wenn keine Vorräte vorhanden sind, ist Bescheinigung zu erstatten. Die Haushaltungen mit weniger als 30 Personen müssen zur Anzeige den Erhebungsbogen A benutzen, alle übrigen Haushaltungen, sowie die Anstalten, Geschäfte usw. den Bogen B. Die Erhebungsbogen sind auf den Polizeiwachen abzuholen. Eingefammelt werden sie vom 1. September an von der Schutzmannschaft. Die Einzelheiten über das für die Bevölkerung wertvolle sind in der Bekanntmachung des Bürgermeisters vom 28. August enthalten. Man beachte besonders folgendes: Man gebe keine Vorräte richtig an. Man wähle den richtigen Erhebungsbogen. Wenn keine Vorräte vorhanden, ist Bescheinigung (auf dem gleichen Bogen) zu erstatten. Man schreibe deutlich und mit Tinte und vermesse die Unterschrift nicht (Bogen ohne Unterschrift gelten als nicht abgegeben). Man halte den Bogen sauber und denke daran, daß ihn bei der Bearbeitung noch andere Personen häufig in die Hand nehmen müssen. Der Bogen ist sofort auszufüllen. Man lasse den Zähler nicht warten; er muß noch in vielen Haushaltungen nachfragen. Wer seine Wohnung verläßt, übergebe den ausgefüllten Bogen offen oder verschlossen einer anderen Haushaltung des gleichen Quartiers. Sollte der Bogen nicht abgeholt sein, so ist er in der Zeit vom 6. bis 8. September beim städtischen Statistischen Amt, Jähringer-

straße 98, abzugeben. Das Bürgermeistamt er sucht in seiner Bekanntmachung dringend, daß die für die Erhebung geltenden Vorschriften genau beachtet werden und daß den mit der Erhebung betrauten Beamten und Dienststellen die Arbeit so viel wie möglich erleichtert wird, damit sie in der vorgeschriebenen kurzen Zeit durchgeführt werden kann.

Kein Postverkehr mit Rumänien. Der Postverkehr zwischen Deutschland und Rumänien ist gänzlich eingestellt und findet auch auf dem Wege über andere Länder nicht mehr statt. Es werden daher keinerlei Postsendungen nach Rumänien mehr angenommen, bereits vorliegende oder durch die Briefkasten zur Einlieferung gelangende Sendungen werden dem Absender zurückgegeben. Der private Telegraphenverkehr nach Rumänien ist ebenfalls eingestellt.

Bulgarien. Die Kgl. Bulgarische Gesandtschaft gibt bekannt: Die in Deutschland sich aufhaltenden jungen bulgarischen Staatsangehörigen, die dem 41. Jahrb angehören, werden aufgefordert, sich unverzüglich nach Bulgarien zu begeben und bis zum 3. September einzutreffen.

Die Handelskammer Karlsruhe teilt mit, daß die Kellereien der Kaufmannschaft von Berlin eine Schrift „Internationales Kriegs-Handelsrecht 3. Heft Frankreich“ herausgegeben hat. Interessenten können diese Schrift, so lange der Vorrat reicht, zum Preise von 50 Pfg. das Stück von der Geschäftsstelle der Handelskammer beziehen.

Sammelt Obstkerne und liefert sie an die Sammelstellen ab. In Karlsruhe befindet sich die Sammelstelle bei der Stadt. Gärtnereidirektion, in der Landgemeinde auf dem Rathaus. Für 1 Kilogramm Steinobstkerne werden 7 Pfg. und für 1 Kilogramm Kernobstkerne 10 Pfg. Sammellohn vergütet. Nur bei Sammlung großer Mengen kann unsere Verforgung die so notwendige Verbesserung erfahren.

Kastanien und Eichel. Die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte in Berlin weist auf ihr alleiniges Ankaufsrecht für Eichel und Kastanien hin und macht auf die Strafbarkeit des geschwindigen Freihandels, der sich sogar auf unreife Früchte erstreckt, nachdrücklich aufmerksam. Die Sammelstellen der Bezugsvereinigung werden demnach öffentlich bekannt gegeben werden. Da Eichel ein nützliches Viehfutter sind und Kastanien neben den Futterweizen auch noch ein gutes Speisefehl liefern, so wird dringend geraten, zur Zeit der Reife eine allgemeine Sammelstätigkeit im ganzen Reiche zu entfalten und die Früchte den Sammelstellen zuzuführen.

Unfälle. Gestern früh 47 Uhr wollte ein Mechanikerlehrling von hier in der Durlacher Allee auf einen in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen aufspringen, verfehlte das Trittbrett und wurde von der Elektrischen einige Meter weit geschleift. Der Bursche erlitt erhebliche Verletzungen und mußte mit dem Krankenauto ins städtische Krankenhaus gebracht werden. — Beim Anbringen einer Schutzvorrichtung an einem Aufzug stürzte am 26. I. Mts. ein Tagelöhner in einer Lagerhalle am Rheinbafewen vom 4. nach dem 2. Stockwerk und zog sich eine Rippenverletzung sowie Beinverletzungen zu. Auch er fand Aufnahme im städtischen Krankenhaus.

Eierdieb. 150 Eier wurden durch unbekanntes Täter vom 28./29. I. Mts. aus dem Keller eines Hauses der Mittelstadt durch Einbruch entwendet.

Verhaftet wurden: ein mit Zuchthaus bestraffter Maschinist aus Grellingen (Schweiz), der widerrechtlich das Eisene Kreuz I. und 2. Klasse trug und außerdem von der Staatsanwaltschaft Freiburg wegen eines Diebstahls von 450 A zur Verhaftung ausgehrieben war, sowie ein Tagelöhner aus Forzheim wegen Urkundenfälschung und Betrugs.

Berufsaufstellungen, Vereine und Vorführungen.

Sommertheater. Man schreibt uns: Welsachen Wänschen entsprechend wird für Donnerstag noch einmal „Die Dollarprinzessin“ aufgeführt. Die Titeltrolle singt diesmal die Tochter des Direktors, Fr. Wally Keller. Am Freitag, den 1. September Benefiz für Berta Ebner: „Ein Walzgetraumb“. (Mitt: Heinrich Schorn als

träcke für die gleiche Monatschrift. Der erste Preis beträgt hier 100 Mk., die beiden zweiten Preise betragen je 75 Mk. Schlußtermin für beide Wettbewerbe ist der 10. September.

Eine nachgelassene Arbeit Alfred Doves. In der Heidelberger Akademie der Wissenschaften wurde kürzlich eine nachgelassene Arbeit Alfred Doves „Studien zur Vorgeschichte des deutschen Volksnamens“ vorgelegt. Sie bietet den sprachgeschichtlichen Unterbau zu den bereits früher von Dove veröffentlichten Bemerkungen zur Geschichte des deutschen Volksnamens. Es werden genau alle Abwandlungen, die die Bezeichnungen für Geschlecht, Stamm und Volk in der Zeit der Völkerwanderung und der merowingischen Epoche erlitten haben, verfolgt und an der Hand der Sprachgeschichte auf solche Weise auch die Entwicklung des Volksbewußtseins dargestellt. Die Abhandlung erhebt zum Andenken an den dahingegangenen Forscher in den Sitzungsberichten der Heidelberger Akademie.

Vom Palazzo Venezia in Rom. Der Palazzo Venezia in Rom, das jetzt für italienisches Staatsbesitzum erklärte bisherige Heim der österreichisch-ungarischen Botschaft, ist der jedem Romfahrer wohlbekannte Gebäude gegenüber dem berühmten Sinnbild der italienischen Einigung, dem Denkmal Viktor Emanuels. Diefem Denkmal hat schon feinerzeit die schöne Bieder des Palazzetto aus der Frührenaissance; vor seiner Verwüstung ließ die österreichische Regierung ihn durch Gelehrte und Architekten aufnehmen und hat ein wertvolles Werk darüber veröffentlicht. Der Palazzo ist ein bedeutendes Werk des 15. Jahrhunderts und stammt nach Balari von Giuliano da Masano, der aber, wie jetzt festgestellt, nie in Rom gearbeitet hat. Der Architekt scheint ein gewisser Giacomo da Pietrafanta gewesen zu sein. Der Wert des Baues liegt nicht in seinem massigen Herberren, vielmehr in der Hofhalle. Sie führt nach dem Vorbilde des

Gast.) Samstag und Sonntag dieselbe Vorstellung.

Kaffee Odeon. Heute, Donnerstag, findet der vierte Richard-Wagner-Abend mit vollständigem Programm statt.

Das Residenz-Theater, Waldstraße 30, bringt von Samstag, 2. Sept., bis einschließlich Dienstag, 5. Sept., einen interessanten und unterhaltenden Spielplan. Erwähnt seien die erstklassige künstlerische Filmabspaltung „Die Sünde der Selva Arndt“, der Schicksalsweg einer schönen Frau in 4 Akten, ferner der heimliche Film „Das obere Kinjital“, eine prächtige Naturaufnahme, „Lebende Verichterstattung aus den Schlachtfeldern“ (aktuell) und „Teddy — sein Diener“ (Kunstspiel in 3 Akteuungen).

Das Residenz-Theater Durlach im „Grünen Hof“ bringt am Sonntag ein unterhaltendes Programm: „Die Schloßfrau von Radomst“ (Schauspiel), ferner „Tren bis zum Tode“ (Drama); „Lottes Vormund“ (eine sentimentale Komödie) und als Einlagen drei Humoresken. Ferner Berichte von fünflichen Fronten.

Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle. 27. August: Christina Samanek, Ehefrau des Chemikers Rud. Samanek, alt 87 Jahre. — 28. August: Anna Ott, Ehefrau des Leichenschauers Philipp Ott, alt 50 Jahre. — 29. August: Anna Gref, Witwe des Schlossers Maximil. Gref, alt 41 Jahre; Otto, alt 5 Monate, Vater Ernst Seib, Milchhändler.

Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Donnerstag, den 31. August 1916: 12 Uhr: Karl Veder, Geb. Finanzrat a. D., Rowackanlage 6 (Feuerbestattung). — 1/3 Uhr: Anna Gref, Schlossers-Witwe, Karl-Wilhelmstraße 10.

Gerichtssaal.

Tagesordnung der Ferien-Stammkammer. Freitag, den 1. September 1916, vormittags 9 Uhr: Spiegler Simon, Tagelöhner aus Dagenbach und Welschner Wilh., Tagelöhner aus Karlsruhe, wegen schweren Diebstahls, Helorei und Uebertretung des § 41 Ziff. 5 P.Str.G.B. usw.; Walter Josef, Gärtnerlehrling aus Gersteburg, wegen schweren Diebstahls; Reichensbacher Richard, Tagelöhner aus Söllingen, wegen schweren Diebstahls; Wagner Gust. Ehefrau Anna, geb. Frey aus Bergshausen, wegen Vergehens gegen B.M.B.D. vom 28. Febr. 1916.

Briefkasten.

Optm. D. B. in G. (Ergänzung.) Um Offizier werden zu können, ist zunächst das Einjährige unbedingt erforderlich. Auf die Primareife wird nur unter besonderen Bedingungen verzichtet, bei Artillerie unter gar keiner Bedingung. Hier und da wird sogar das Abitur verlangt. Wegen der Befreiung ist ein Immediatgesuch an den Kaiser notwendig, das vom Regiments-Obersten unterschrieben werden muß. Verlangt wird unter allen Umständen das Bestehen der Fähnrichprüfung, die nach Vorbereitung an einem Privat-Institut, das Fähnrich vorbildet, vor der Oberprüfungs-Kommission in Berlin abgelegt werden muß. Das Institut Fests, Karlsruhe, ist zu weiterer Auskunft gerne bereit.

Vom Wetter.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydrographie vom 30. August 1916. Vorwiegend trüb, Bitterung am 31. August 1916: Meist trüb, Regenfälle, mild.

Witterungsbeobachtungen d. Meteorolog. Station Karlsruhe

Table with 7 columns: Ort-Zeit, Barom., Therm., Abf., Feucht., Wind, Himmel. Data for 29. Aug. Nacht 10 H., 30. Aug. Morg. 9, 30. Aug. Mittg. 3.

Wasserstand des Rheins vom 30. August 1916: Schusterinsel 227, gefall. 3, Stchl 312, gefltes. 9, Maxan 480, gefltes. 10, Mannheim 390, gefltes. 7.

Kunst und Wissenschaft.

Zwei Preisandschreiben für deutsche Künstler. Der „Münchener Bund“ erläßt zwei Preisandschreiben für alle Künstler Deutschlands: Einen Wettbewerb um ganzfarbige Illustrationen in schwarz-weiß oder mehrfarbig. Sie sind für die Weihnachtsummer der vom Grafen v. Dohmer herausgegebenen neuen Monatschrift „Unser Vaterland“ bestimmt. Der erste Preis beträgt 500, zwei zweite Preise je 250 Mk. Der zweite Wettbewerb betrifft Kopfleisten, Schlußstücke und Bier-

Kolosseums, von dem auch die Steine entleert sein sollen, die Anordnung der Pfeilerhallen mit Halbsäulen neu in Rom ein. Nach Jakob Burghards Urteil wäre der Hof, ganz ausgeführt, eine der größten Bieder Roms geworden. Das Innere enthält wenig hervorragende Kunstwerke. Hervorgehoben seien die Fresken mit den Taten des Hercules und eine Büste des Pappies Paul II., des Erbauers von Mino da Fiesole. An Oesterreich ist der Palast gekommen, da ihn der Papst Pius IV. feinerzeit der Republik Venedig geschenkt hatte, bei deren Auflösung 1797 er von dem Kaiserburger Reich für seine Gesandten bei der Kurie übernommen wurde.

Personalien. Der Ordinarius der mechanischen Technologie an der Dresdener Technischen Hochschule, Geh. Hofrat Ernst Müller bezieht am 1. September seinen 60. Geburtstag. — Ernann wurden die o. Professoren Dr. jur. Wilhelm Kisch von der Universität Straßburg und Dr. Ernst Nabel in Göttingen vom 1. Oktober d. J. ab zu ordentlichen Professoren in der juristischen Fakultät der Universität München. Professor Kisch wurde das Ordinariat für Zivilprozeßrecht und deutsches bürgerliches Recht als Nachfolger des Geheimrates Dr. Voihar von Seuffert übertragen, während Dr. Nabel den Lehrstuhl für deutsches bürgerliches Recht, römisches Recht und Zivilprozeßrecht als Nachfolger des verstorbenen Geh. Justizrats Prof. Dr. Friedrich Hellmann übernimmt. Letzterer wurde ferner die Vorstandschaft des neuerrichteten Instituts für Rechtsvergleichung übertragen. — Der o. Prof. Dr. J. Geysler in Münster i. W. ist vom 1. April 1917 ab zum ordentlichen Professor der Philosophie mit besonderer Berücksichtigung der Geschichte der mittelalterlichen Philosophie an der Universität Freiburg i. B. ernannt worden.

Unterhaltungs-Beilage zum Karlsruher Tagblatt

(Nachdruck sämtlicher Artikel verboten.)

Der erste Spiegel.

Eine koreanische Legende.

Mitgeteilt von Marie Behmering.

Ein junger koreanischer Edelmann aus der Provinz schickte sich einst an, nach der Hauptstadt Seoul zu reisen. Schon wollte er den Wagen besteigen, als seine Frau sich mit folgenden Worten an ihn wandte:

„Hör mal, Mutter Kima sagt, daß in Seoul solch ein reizendes Ding verkauft wird, das wie Glas oder wie hübsches Metall aussehen und merkwürdige Bilder zeigen soll, wenn man in dasselbe hineinschaut.“

„Das ist gewiß sehr teuer“, erwiderte der Gatte. „Was und gar nicht! Auch das ist noch bemerkenswert an diesem Gegenstand, daß er nicht viel kostet.“

Der junge Koreaner erwiderte seine Geschäfte in der Hauptstadt und fragte vergebens bei den Leuten, wie solch ein Ding wohl heißen könnte, das seine Frau ihm beschrieben und sich gewünscht habe.

Endlich, kurz vor seiner Heimfahrt, sagte ihm ein Mann, daß jenes Ding Spiegel heiße und bei einem Kaufmann auf dem Markt zu haben sei. In der schon hereinbrechenden Dämmerung begab sich der junge Mann noch eiligst nach dem Laden und freute den erstandenen und mit Weinwand umhüllten Gegenstand in sein Gewand.

Neugierig kam die Frau dem heimkehrenden Gatten entgegen und fragte:

„Dost du mir das Geschenk mitgebracht?“

„Gewiß, hier ist es!“, lautete die Antwort.

Freudig ergriff die junge Frau den erwarteten Gegenstand. Sie zog den Weinwandumschlag weg, blickte in das Glas hinein und brach in lautes Schluchzen aus:

„O, solch eine Schufferei!“, jammerte sie. „Nicht genug, daß du in Seoul eine Liebhabin hast, bringst du sie auch hierher noch mit! Wer ist dies Weibsbild? Antworte mir sofort!“

Bewundert schaute der Mann, an seine Frau herantretend, ebenfalls in den Spiegel. Eine grimme Wut erfaßte ihn plötzlich und er schrie:

„So hast du also meine Abwesenheit benutzt! Während ich fort war, hast du dir hier einen Verführer angeschafft!“

Er stürzte sich auf die Frau und wollte sie schlagen. Darüber kam seine Mutter herbei und warnte, das Ehepaar, das bisher so friedlich gelebt hatte, in solchem Zorn zu sehen. Beide tobten und beschimpften einander. Es dauerte eine ganze Weile, bis die Alte die Ursache des Streites begriffen konnte, dann sah sie auch in den Spiegel hinein, lachte und sagte:

„So fahrt Ihr Euch in die Haare wegen einer alten Frau, die hergekommen ist. Ich will mal hören, was sie will.“

Sie glaubte den Gegenstand des Spiegelbildes hinter dem Fenster finden zu können. Sie suchte jedoch vergebens und rief ihren Mann herbei:

„Komm, ich nur, was die Kinder hier für ein drolliges Ding haben, und statt darüber zu lachen, äuln sie sich.“

Als der Alte sein eigenes Bild im Spiegel sah, rief er ärgerlich aus:

„Aha, da kommt schon wieder ein solcher Dummkopf, den der Lehrer Hsu gewiß geschickt, um Steuern einzuziehen, aber ich hab' nichts und werde nichts geben!“

Die halbe Bewohnerzahl des Dorfes hatte sich bald um den Spiegel versammelt. Jeder guckte hinein, ohne sich das Rätsel erklären zu können. Alle schrien durcheinander und jagen schließlich mit dem Spiegel zum Richter, damit er das Wesen des Zauberdinges löse. Erstbatter noch als die anderen, blickte der Beamte in den Spiegel, rief den Polizisten heran und sprach:

„So geht man mit mir um! Einen Richter hast du hinter meinem Rücken auch kommen lassen! Schön, bereite nur für ihn Pferde und Wagen vor!“

Aufgebracht wegen des vermeintlichen Verrates wollte er davonlaufen. Der Polizist nahm jedoch in dem Augenblick den Spiegel in die Hand, hielt ihn abwechselnd bald vor das eine, bald vor das andere Gesicht und, wie von einem höheren Gedanken erleuchtet, schrie er plötzlich:

„Richter, bleib hier, du bist gar nicht betrogen, dein eigenes Gesicht hast du in diesem bezauberten Ding gesehen!“

Dank der Augen Polizei des Dorfes blieben seine Bewohner von schwerem Ungemach verschont und wurden dafür mit dem Spiegel bekannt. . . .

Auch ein Seesgefecht.

Vom Kriegsschauplatz: Nichts Neues. Dies bedeutet allerdings für uns keine Untätigkeit. Auch jetzt heißt es durch allerlei Unternehmungen den Feind beunruhigen. So haben auch die hier kämpfenden Baden-er des öfteren Gelegenheit gehabt, durch überraschende Vorstöße dem Feinde manchen Schlag zu versetzen.

In der Nähe unserer Stellung liegt ein großer See. Die eine Hälfte des Ufers ist unser, jenseits liegt der Feind; dazwischen befindet sich eine Bucht, die eigentlich niemandem gehört, wo nur von beiden Seiten Patrouillen das Gelände unsicher machen. Von je her war es das Bestreben der Franzosen und Engländer, keine deutschen Truppen sich hier festsetzen zu lassen, da man von hier aus die feindlichen Stellungen scharf in der Bucht scharf konnte. Daher war diese Stelle dauernd der Hauptzielpunkt der feindlichen Schiffe und leichtes Artillerie, sobald sich nur ein Mann von uns dort zeigte. Was dem Feind so gefährlich erschien, mußte uns natürlich locken. Und so erhielt ein Gebrüderpaar den Auftrag, mit einem Boot einen Vorstoß auf das jenseitige Ufer zu machen.

Es war eine stürmische Nacht. Schon am Tage zuvor hatte harter Sturm eingeseht, der nachts an Heftigkeit noch zunahm, so daß der See äußerst bewegt war. Im ruhigen Marfche ging es zum Landungsstich, wo das heftig schlingende Boot lag. Schnell war das Gebrüderpaar aneinander genommen. Das Verladen bereitete bei dem starken Seegang naturgemäß große Schwierigkeiten, und um ein Paar wäre die schwere Bordverlade ins Wasser gefallen, was durch das geschickte Zutun sämtlicher Mannschaften noch gerade verhindert wurde. Bald aber war alles klar zur Abfahrt, und durch den wild schäumenden See jagte das Boot dem feindlichen Ufer entgegen. Dort war natürlich keine vorbereitete Landungsstelle, und das Boot konnte nicht mittelbar am Ufer anlegen. Wir hielten festrecht auf das Ufer zu. Als der Bug im Sande festharrte, sprangen sofort die Kanoniere, die sich schon vorher der leichten Tripentkleidung entledigt hatten, über Bord, und bis unter die Arme im Wasser stehend, schmer mit der Brandung kämpfend, luden sie die einzelnen Geschützteile auf ihre Schultern. Mit Aufbietung aller Kräfte trugen sie diese zu Dreien eine der schweren Lasten ans Ufer. Dann wurde das Geschütz zusammengesetzt. Kein Wort durfte während dieses anagen Vorgehens gesprochen werden, um feindlichen Patrouillen nichts zu verraten. Das Boot fuhr ein zweites Mal zurück, um den Rest der Munition zu holen.

Als der Morgen graute, stand das Geschütz feuerbereit im dichten Uferbüsch verborren. Jeder Gegenstand war gut verkleidet; kein Mann durfte sich rühren, um den feindlichen Beobachtern und lebhaft freudigen Fliegern nichts zu verraten. Bald durch ausgetrocknete Wassergräben schleichend ging der Führer mit seinem Beobachter nach vorn, um auf einer kleinen Anhöhe die Beobachtungshöhe zu wählen. Diese wurde mit der Feuerstellung telephonisch verbunden. Den ganzen Tag über wurden die feindlichen Schützengräben beobachtet, um den löblichsten Anariffsplan herauszufinden. Dieser bot sich in mehreren stark besetzten, im Bau feindlichen Anlagen. Kurz vor Einbruch der Dunkelheit waren hier gerade zahlreiche Leute beim Schanzen beschäftigt, als wir merkwürdig durch einen stankierenden Feuerüberfall überraschten. Mit zahlreichen Granaten wurden die Stellungen überschildert. Mehrere Vortreffer in den rückwärtigen Verbindungsgraben verhinderten ein Entweichen des Feindes. Während der Franzosen noch ratlos die Bucht abhucite, und während ein heftiges Gewitter mit Anbruch der Dunkelheit heraufzog, nahmen die Kanoniere schon wieder das noch

heiße Geschütz auseinander und verladen es in das Boot, das den ganzen Tag im Schilf verborren klar zur Abfahrt bereitgelegt hatte. Bei finsterner Nacht ging es wieder dem eigenen Ufer entgegen, wo am Landungsstich die Kanoniere ihre Last erwarteten.

In den folgenden Tagen konnten wir noch oft mit Schadenfreude beobachten, wie die Flieger eifrig das Ufer absuchten und die ferne Artillerie verschiedene Stellen in jener Gegend wildend beschoß, wo nichts mehr war, und wo wir nie gestanden hatten. (5573.)

Ein Kriegstagebuch.

In der „Aller Kriegszeitung“ veröffentlicht der Gefreite Friedrich Kroner mit Weglassung der Daten und Abänderung der Namen ein Tagebuch selbstlicher Art, das auf der Chauvee P.-R. in Nordfrankreich gefunden wurde:

1. Seite.
Kriegstagebücher sind wichtig. Von wegen die Nachkommen. Es kann alles genau auf den Tag festgeschrieben werden und man hat es Schwarz auf Weiß.

2. Seite.
Gott mit uns.

Aufgabe: 25 Sangstimmer Gewehrnummer: Nr. 864 Seidengewehrnummer: Nr. 287

Empfangen: 2 Hemden, 2 Unterhosen, 2 Paar Strümpfe, 2 Halsbinden, 1 Hantuch, 1 Wollene

3. Seite.
Jade, 2 par Stiefel, 1 Mandel, 1 Eiserne Bordsägen, 1 Ringbecher, 2 par Fustabben

Fräulein Pieschen Franke, Garnison, Verleinerfr. 18, eine Treppe.

4. Seite.
Wider fünfhundert Franzosen gefangen. Gott-straße England. Marie weint, weil es zu fort-geht. Alle Menschen winden auf dem Fuß, wo wir faren. Es macht Spas von wegen die Metz-ens.

5. Seite.
Meine Lehnung: 3,30 Pfa., 200 Mt., 5,30 Pfa. alle 10 Tage.

Fräulein Kofalie Schmidt, Garnison, Königsfr. 18 patier (wil Bihgarn schidin).

6. Seite.
Entlich in Frankreich. Geschriben an: Fräulein Pieschen (Bris), Kofalie (Bris).

In Marie (Anfichtskarte von die Kadedrahe). Geschossen wird noch nich. Wir ligen in ein Festal.

7. Seite.
Den Herdestal sauber gemacht. Das Fräulein nebenan is hübsch. Sie heißt Maknasel Magiritt. Ich rede ihr öfters französisch an: „Ma, Maknasel?“ Sie lacht immer.

8. Seite.
5,30 aufstehn
6,00 antretten
7,15 bei Hidschleue
8,00 Gemeereinigen
9,00 Stiefelapfel.

Es is beihnac wie in die Garnison. Geschossen wird noch inner nich.

9. Seite.
Marie schifft Zahntreim, wo wir doch schon so viel haben müssen. Ich hab's Magiritt gegeben. Sie sagt: O, Mähie, Marmelat? und schidelt mir inner die Hant. Nachher war sie bese. Ich bin noch vil beler auf Marie.

Fräulein Pieschen geschriben (Bris). Fräulein Kofalie geschriben (wegen Bihgarn). An Marie (Anfichtskarte von die Kadedrahe).

10. Seite.
Entlich wird geschossen. Wir sint in Stellunt gefahren. Magiritt hat geweint. Schenke mir auch ein Bächgen. Wie ich ihm ansbach, ist es der Zahntreim. Kein Mensch will ihm haben.

10. Seite.
Fräulein Pieschen schiff Eigaretten. Brief abgeschick. Wies Fräulein Pieschen. Vielen Dank für die Eigaretten. Ich sende Ihn dafür bellend ein Bächgen Zahntreim. Er is gut und schmeckt garnich bel. Wie Grüße und — — —!!!

11. Seite.
Marie schiff Strümpfe! Wo wier halbnadend an die Baddieri stehn. Ich hab ihr geschrib, das es kein Zweifel häte unt auch keine Zeit zum schreibe. Wir häten hier so vilh Strümpfe, wo wir garnich wüsten, wohin damit, und ob es keine Bihgarn dort mer geb. Ihr gibb es auch keine.

12. Seite.
Unsere Batterie is verrickt! Gott sei dank, sint Kilometer. Au solln die Franzosen es aber kriegen. Gott strafe England. Aber nich zu knapp!!

Allerlei.

Man steigt nach . . . Eine nette Geschichte aus einem kleinen, von der Okkupation bisher verschont gebliebenen kälischen Baderort, in dem heute von dem ehemaligen eleganten Badleben allerdings nicht der Schatten einer Spur mehr zu entdecken ist, weiß die „Wie Parisienne“ zu erzählen. Auf den von Granaten verwühlten Dünen stehen heute Kasematten, und die vornehmen Badhäuser haben sich zu Lazaretten verwandelt. Der größte Teil der derzeitigen Badegäste aber lebt sich aus Verwundeten zusammen, die hier ihrer Genesung entgegen gehen. Von Frauen ist weit und breit nichts zu entdecken. Trotzdem hatten kürzlich zwei französische Offiziere auf ihrer Promenade das Glück, zwei sehr eleganten und obendrein sehr hübschen Damen zu begegnen. Selbstverständlich verlangten sie nichts schändlicher, als die Bekanntschaft der Beiden zu machen, aber sie trauten sich nicht recht heran. Endlich aber sagte sich der führende der beiden Offiziere ein Herz und sprach die Damen an. Die jüngste der Damen sah den Reden zunächst mit einem strengen vermeidenden Blick an, als sie auf seiner Brust aber den Orden der Ehrenlegion und das Kriegskreuz sah, wurde sie milder gestimmt und ließ sich lächelnd auf eine Unterhaltung ein. Die Offiziere sprachen viel von ihrer Einsamkeit der Langeweile der Besetzungswalden, von ihrer Familie und den Kameraden in den Schützengräben. Die junge Dame hörte aufmerksam zu und fragte endlich, ob die Herren verheiratet seien. Etwas verlegen mußten beide die Frage bejahen. „Das trifft sich ja schön“, sagte die Dame, „auch ich bin verheiratet und bin überzeugt, daß mein Mann sich freuen wird, Ihre Bekanntschaft zu machen.“ Das wurde mit einem etwas boshaften Lächeln gesagt, das den galanten Offizieren nicht recht geheuer vorkam. Inzwischen war man vor einer Tür angekommen, vor der ein belgischer Wachtposten stand. „Tausch hier schien ein General zu wohnen; das konnte eine nette Geschichte werden. Die Dame ließ sie einen Augenblick im Salon warten und kehrte dann in Begleitung eines blonden, hochgewachsenen Offiziers zurück. „Mein Freund“, sagte sie, „ich möchte dir die Herren vorstellen, denen ich einen der unterhaltendsten Spaziergänge zu danken habe, deren ich mich erinnere. Meine Herren, der König von Belgien!“

13. Seite.
Ehren regnen, Gnadenjungen scheinen, Lieder klappern, und es jauchet der Chor — Er steht unbewegt auf beiden Seiten, Stramm wie in der Nacht von Valtimore.

Hunderttausend Schwärmerbilde saugen sich an seinem fest. Doch ins Geschrei kocheln keine lustigen Schifferaugen: „Habt euch bloß nicht so! Was ist dabei?“

Unreiner kränkt sich höchstens schändlich. Wenn ihm, was so sein geplant, misslingt, Doch im übrigen ist's selbstverständlich. Daß man's schließlich heil nach Hause bringt.

Mag mich — schon gesagt — die Höl' unklauern, Mag der Hochsprung in den Todeshochst Kurze Zeit nur oder lange dauern — Ich, ich komme durch. Es wird gemacht!

Selbst das Kriegsgewirr des Erdenballes Rendert nichts daran — verzeh! Poet! Deutschland über alles, unter alles, Ob auch alles drunter, drüber geht!“

Gailban (im „Tag“).

König.

14. Seite.
Aus den „Lustigen Blättern“.

Der „Mitler p. p.“. Zu Weihnachten 14 ver-ehrte der Kronprinz seiner Armeeweise mit Wld und Tabak, zu Weihnachten 15 einen le-bernen Tabakbeutel mit Krone. Kürzlich, bei einer Besichtigung, geht es einmal: „Inhaber von Orden und Ehrenzeichen vortreten!“ Feldgrau aller Jahrgänge und aller Bundes-staaten traten vor — und unter ihnen erblickten wir den Kamerad „Anton“, der wegen allzu großer Schlauchheit zu den „Besonderen“ der Kom-pagnie gehörte. Und auf die Frage, welches Ab-zeichen er besitze, bringt Anton seiner Würde bewußt, heraus: „Inhaber des Kron-prinzen-Tabakbeutels.“

15. Seite.
Das Mädchen für alles. Eine Einfamilienvilla in der Nähe Londons war mit einer dienenden Fee besetzt, die einen sehr betrübenden Einfluß auf den herrlichen Porzellanfabrik ausübte. Vor einiger Zeit wurde die Stadt durch einen Begehrbesuch ausgedehnet. Bomben explodierten, Fenster trachten, Häuser bebten und Wüder fielen von den Wänden.

16. Seite.
Blas von Schrecken wankte die Herrin der Einfamilienvilla aus dem Wohnzimmer nach der Küchentreppe: „Wagl“, rief sie berunter, „was haben Sie nun schon wieder ange-richtet?“

Die bulgarische Bäuerin.

In einem Briefe an „Stockholms Dagblad“ plaudert E. v. Platen in sehr anerkennender Weise von der bulgarischen Frau der unteren Stände, in erster Linie von der Bäuerin. Die bulgarische Frau aus dem Volke, so verfährt Platen, scheint keine Arbeit. Ihre liegen alle häuslichen Beschäftigungen ob; sie spinnt und webt die Wolle der großen Schaffherden, die den Reichtum des bulgarischen Volkes ausmachen. Die schönen weißen Trachten der Männer mit dem schwarzgezeichneten kurzen Rock über den Hüften sind Erzeugnisse ihres Fleißes, ebenso die prächtigen Schafpelze, in denen die Bauern auch in der glühendsten Sommerhitze an den Marktplätzen in Sofia umhergehen. Auch die Frauen kommen dazu in ihren schönsten, ungewöhnlich malerischen Nationaltrachten. Die bulgarischen Stidereien sind so bekannt, nicht nur durch den frühen Fortschritt, sondern auch durch die wunderbaren Kompositionen, die von den einfachen Bauernhänden geschaffen werden. Proben dieser dekorativen Kunst sieht man besonders auf den Ärmeln der weißen Hülsen und auf den Hemdbüsten der Männer. Auch die Strümpfe sind mit bunten Mustern aus dunklen Grunde verziert; das Hemd, das unter dem oft mit reichen Goldstickereien verzierten schwarzen Unterrock hervorragt, wird meist von einer breiten Spitze eingefast. Auf dem Rücken tragen die Frauen ihre feinen, langen Flechten, mit bunten Wandrossetten verziert — reich das eigene Haar nicht aus, so wird fast alles zu Hilfe genommen.

Die Häuser in den Bauerndörfern sind klein und einprüchlos, mit Ziegel- oder Strohdächern. Viele sehen recht verlassen aus, da die Männer, die sie mitand halten sollen, im Kriege sind. Gedenksteine auf öffentlichen Plätzen mit den Namen der Gefallenen erinnern an die letzten beiden Balkankriege. In ihrer Stube sitzt die Bäuerin mit ihren

Kindern um sich. Schön ist sie nicht, wie man überhaupt unter den Frauen der ueberren Klasse selten hübsche Gestalten findet, während unter den Männern haltige und prächtige Typen nichts Ungewöhnliches sind. Doch auch in ihrer Einsamkeit schmückt sich die braunhäutige Arbeitsfrau mit einer Note, die sie hinterm Ohr trägt, und die reich geschickte Tracht trägt mit dazu bei, auch der hübschen der Frauen einen gewissen Reiz zu geben. Es ist ein kräftiger Menschenbiss. Ein langdauerndes Kindbett kennt die bulgarische Frau nicht; oft genug muß sie einen Tag, nachdem sie ihrem Kinde das Leben geschenkt hat, wieder an die Arbeit.

Das bulgarische Volk hat zu lange unter fremdem Joch gelitten, ohne Möglichkeit, die Segnungen europäischer Zivilisation zu genießen. Diese Hoffnung ist eine der Ursachen, weshalb es in manchem zurückgeblieben ist. Aber ihr haben die Bulgaren auch die Erhaltung ihrer alten Tradition und ihr häuslicher Leben zu danken. Vor 10 Jahren ist in Sofia ein ethnographisches Museum gegründet worden, das die alten Erinnerungen bewahren soll, ehe die neue Zeit sie verschwinden läßt. Dieses Museum gibt ein anschauliches Bild vom Leben des bulgarischen Volkes, seinen Trachten, Waffen, Schmuckstücken, Werkzeugen und Arbeiten. Hier findet man auch eine besonders interessante Sammlung von Masken, sogenannte „Kouleri“, die man noch heute bei festlichen Gelegenheiten als eine Art Volksvergnügen benutzt. In ihrer wilden Phantasie erinnern sie an die Masken, wie sie wilde Völker bei ihren religiösen Zeremonien und Tänzen tragen. Auch die Griechen feierten ja ihre Dionysosfeste in Masken, die das göttliche Bild darstellten sollten. Es scheint sicher, daß sich diese Sitte auf der Balkanhalbinsel von dem religiösen Kult der Griechen herleitet.

Ueber das Land der Bulgaren sind harte Prägungen niedergegangen. Was dem Volke half, sie

zu ertragen, waren ihre Arbeitsamkeit, ihre Spar-samkeit, ihre Mäßigkeit und die geringen An-sprüche, die sie an das Leben stellten. Trotz dem Kriege ist der Bauernstand durchaus nicht verarmt; er befindet sich im Gegenteil in guten wirtschaftlichen Verhältnissen. Die ländliche Bevölkerung verfügt auch über gute Schulfenntnisse. Sobald das Land selbstständig wurde, sollte die erste Regie-terung sofort in jedem Dorf Schulen eingerichtet, so daß man jetzt nur noch etwa 6 Prozent Analphabeten unter den älteren Leuten findet. Die Bau-ern studieren fleißig ihre Zeitungen; in ihren An-schauungen sind sie streng konservativ. Wenn die Kriegstrompete ruft, sind sie alle bereit, denn ein jeder von ihnen hat eine Scholle zu verteidigen. Die Frauen haben gezeigt, daß sie nicht nur dem Manne helfen können; sie ersehen ihn auch in der Feldarbeit vollständig. Das Erntefest 1913, in dem die Erde ausschließlich von Frauen bearbeitet worden war, hatte sogar ein besseres Ergebnis, als das beste Friedensjahr, als das 1912 gilt. Die Männer, die draußen im Felde stehen, haben auch die Arbeit der Frau nach ihrem Wert wohl geschätzt. Das Vertrauen darauf, daß die Frauen während ihrer Abwesenheit Haus und Hof bestens besorgen, mag ihnen die sichere Zuversicht verleihen, die im Kampf gegen den Feind eine wesentliche Unterstützung bedeutet.

Kriegshumor.

Aus der Münchener „Jugend“.

Die schwarzen Listen. Es heißt, daß in weiten Kreisen Amerikas lebhafteste Erregung darüber herrscht, daß Präsident Wilson nicht energisch genug gegen die Unverschämtheit eingeschritten ist, mit der England durch seine schwarzen Listen den amerikanischen Handel schädigt. Wie ungerecht! Wilson hat schon ganz regelrecht

einen höflichen, sozialengenen Protest bei der engli-schen Regierung einzulegen sich bemüht, sich er-lauben zu dürfen unmaßgeblicher Weise ge-laubt und damit eine bedenkende Misde-ten in der Angelegenheit der schwarzen Listen seitens der englischen Regierung er-reicht: Die betreffenden Listen werden in Zu-kunft nicht mehr schwarze Listen, sondern nur dunkelgraue Listen genannt werden.

17. Seite.

18. Seite.

19. Seite.

20. Seite.

21. Seite.

22. Seite.

23. Seite.

24. Seite.

25. Seite.